Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung" Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$ für das Inland; 30$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph". Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 62 XVIII. Jahrg. Freitag den 5. März 1915 XVIII. Jahrg., Nr. 62

Snr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14
São Paulo

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 4. Der Präsident des ottomanischen Parlaments, Halil-Bey, erklärt, dass die im Kaukasus kämpfenden Russen am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt sind: die Situation der türkischen Truppen in jenem sehr schwierigen Gelände ist eine ausgezeichnete. Nach derselben Erklärung wird Aegypten bald frei vom Feinde sein.

Die Beschiessung der Dardanellen hat keine nennenswerten Resultate gezeitigt. Ausserdem ist am Bosporus ein grosses türkisches Heer vereinigt, bereit, bei einem eventuellen Landungsversuch der Verbündeten, zum Schutze der Dardanellen nach dorthin abzugehen.

Aus Berlin wird mitgeteilt, dass die schweren Küstengeschütze der Dardanellenforts den angreifenden Geschwadern grosse Schäden zugefügt haben. Mehrere Panzerschiffe wurden ausser Gefecht gesetzt und es wird längere Zeit vergehen, bis sie wieder gefechtstüchtig gemacht worden sind. Die Geschwader hatten auch schwere Verluste an Menschenleben zu verzeichnen.

Buenos Aires, 4. Die Mannschaft von 150 englischen auf der Themse u. dem Humber ankernden Schiffen weigern sich auszufahren. Der englische Seemannsstreik wird allgemein.

Buenos Aires, 4. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt die meisten nordamerikanischen Vorschläge an und weist nur den Vorschlag betreffend die Aufhebung der Minensperre als unerfüllbar zurück. Diese deutsche Antwort hat in Washington eine sehr gute Aufnahme gefunden und sie wird jedenfalls die Grundlage zu weiteren freundlichen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten geben.

Buenos Aires, 4. Die grosse Schlacht am Dniestr neigt sich einem den österreichischen Waffen günstigen Ausgang zu: die Russen haben bereits an Boden verloren. — Westlich des Uzsok-Passes in den Karpathen ist eine heftige Schlacht im Gange: die Oesterreicher drängen die Russen zurück.

Buenos Aires, 4. Die englische Regierung hat jedem Mann von der Besatzung eines Schiffes, das ein deutsches Unterseeboot vernichtet, eine Prämie von 5 Pfund Sterling ausgesetzt.

Buenos Aires, 4. Die Rheinländische Provinzbank hat für die neue Kriegsanleihe 100 Millionen Mark gezeichnet, die Vereinigten Gruben von Bochum 10 Millionen, die Hüttenwerke von Bochum 1 Million, die Sparkasse von Trier 2 Millionen. = Die Bestände der Sparkassen in Deutschland haben sich im Monat Januar um 131 Millionen Mark vergrössert

Buenos Aires, 4. Die Beschiessung der Festung Ossowez wird ununterbrochen fortgesetzt. Die russischen Versuche, die verlorenen Karpathen-Pässe wieder zu gewinnen, sind ohne Erfolg geblieben. Der Kampf ist auf der ganzen Karpathen-Linie im Gange. Die Russen opfern tausende von Soldaten, um die drohende Umgehung zu verhüten.

Buenos Aires, 4. Die belgischen Städte und Ortschaften wurden verständigt, sich für grössere deutsche Einquartierungen vorzubereiten, was darauf schliessen lässt, dass Deutschland stärkere Streitkräfte nach Flandern werfen wird. Lüttich soll sich für eine Einquartierung von 20000 Mann vorbereiten, Seraing für 5000 und Löwen für 10000.

Buenos Aires, 4. Die französische Regierung hat nun auch die Jahresklasse von 1916 zu den Fahnen gerufen.

Buenos Aires, 4. Das Konstantinopler Tageblatt „Turan" erklärt, dass die Beschiessung der Dardanellenforts in den Balkanländern, Bulgarien und Rumänien gegen die Verbündeten aufgereizt habe und auch Italien und Griechenland seien der Ansicht, dass durch dieses Vorgehen Englands und Frankreichs ihre vitalen Interessen geschädigt würden.

Buenos Aires, 4. Kaiser Wilhelm hat dem Roten Kreuz 50000 Mark gestiftet, damit sie zur Unterstützung der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich verwendet werden.

Buenos Aires, 4. Die Deutschen halten die nach Mlawa und Janow führenden Strassen besetzt. Die Meldungen, dass die Russen in dieser Richtung vordrängen, sind erfunden.

Buenos Aires, 4. Der englische Gesandte in Rom hat es in Abrede gestellt, dass Mitglieder der Baseler Matrosenmission in den englischen Kolonien gefangen gehalten würden. Darauf hat der Direktor dieser Mission erklärt, dass 280 Mitglieder dieser Mission, hauptsächlich Frauen und Kinder, in englischer Gefangenschaft schmachten.

Buenos Aires, 4. In der Champagne dauert der Kampf ununterbrochen an. Die französische Artillerie unterhält ein lebhaftes Feuer, aber die deutsche Infanterie vermag doch, unter dem Schutz der schweren Geschütze vorzudringen.

Buenos Aires, 4. Aus Rom wird gemeldet, dass die Situation für die Deutschen auf dem westlichen Kriegschauplatz in den letzten 24 Stunden sich sehr günstig gestaltet hat. In Flandern wurden Fortschritte gemacht, aber ganz besonders in den Vogesen, wo die Franzosen grosse Verluste erlitten.

Buenos Aires, 4. Das Auslaufen der österreichischen Flotte nach dem Aegäischen Meere wird dementiert. — Die Oesterreicher beschossen Grabowitz.

Buenos Aires, 4. Der Präsident des preussischen Landtags stellt es in Abrede, dass ein Mitglied der Budgetkommission sich in einer Landtagssitzung über Oesterreich abfällig geäussert habe.

Buenos Aires, 4. Die deutsche Presse bespricht sehr günstig den Notenwechsel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Buenos Aires, 4. Die deutschen Geschütze haben 2 Forts der russischen Festung Ossowez zerstört.

Buenos Aires, 4. 5 österreichische Kriegsschiffe liefen in den Hafen von Antivari ein und bombardierten die Stadt. Dabei wurde die Jacht des Königs Nikita zerstört. Der Stadt wurde grosser Schaden zugefügt und auch die Opfer an Menschenleben waren bedeutend.

Buenos Aires, 4. Die Zeitung Gustave Hervés, die in Paris erscheinende „Guerre Soziale", bekämpft die Deutschland beschimpfenden Artikel Maurice Barrés, indem sie sich darauf beruft, dass die französischen Soldatenbriefe sich in sehr anerkennenden Ausdrücken über das deutsche Heer, seinen Patriotismus und seine Organisation äussern.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das grosse deutsche Hauptquartier meldet amtlich unterm 3. März via Washington: Bei Sainteloi wurden zwei Compagnien Engländer zurückgetrieben. In der Nähe von Peronne ging ein französischer Lenkballon nieder, dessen Motore schadhaft geworden waren, die Besatzung desselben wurde gefangen genommen. Erneute Angriffe der Franzosen in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg, sie wurden von neuem unter grossen Verlusten in ihre Stellungen zurückgedrängt. Nordwestlich von Ville sur Tourbe eroberten wir 350 Meter Schützengräben. Die Angriffe der Franzosen im Walde von Consenvoye, ebenso wie bei Ailly wurden mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. Nordöstlich von Badenweiler haben wir viel Terrain gewonnen, unsere Linien wurden um mehr als 8 Kilometer vorgeschoben. Alle Anstrengungen der Franzosen das nordwestlich von Celles verlorene Terrain wieder zu gewinnen waren vergeblich.

Die Russen versuchten südwestlich von Augustow den Bobr zu überschreiten, wurden aber zurückgeschlagen u. erlitten grosse Verluste. Wir machten 1500 Gefangene. Andere Vorstösse der Russen im Nordosten brachen zusammen bevor sie noch unsere Linien erreichten. Südöstlich von Kolno rücken wir vor, während wir im Süden von Miehinez unseren Vortrab angesichts der Ueberlegenheit des Feindes wieder zurücknahmen. Nordwestlich von Prasnysch versuchten die Russen vorzudringen. Nächtliche Angriffe des Feindes westlich von Plozk wurden zurückgeschlagen.

gez.: Pauli.

Der Grosse Krieg

Der Telegraph hat in den letzten Tagen den Ungeduldigen recht wenig Freude gemacht. Die Ereignisse gingen wieder einmal einen zu langsamen Gang, daß denen, die bis an die Knie im polnischen Schlamme versinkend unter dem Hagel russischer Geschosse für des Deutschen Reiches Bestand kämpfen, die Sache „langweilig" wurde, das möchten wir sehr bezweifeln. — Jetzt liegen Nachrichten vor, daß die „untätigen Heere" doch wieder etwas geleistet haben. Die Schlacht nordwestlich von Ostrolenka ist zu Gunsten der Deutschen entschieden worden und die deutschen Gegenangriffe auf die aus Grodno vorstoßenden Russen haben sie unter die Wälle dieser Festung gebracht. Es handelt sich demnach um gleichzeitige erfolgreiche Vorstöße gegen zwei russische Festungen.

Die russischen Grenzbefestigungen setzen sich aus vier Linien zusammen: der Njemen-Linie mit Kowno-Olita-Grodno; der Bobr-Linie mit Ossowez-Goniondz; der Narew-Linie mit Lomscha-Ostrolenka-Roschan-Pultusk-Serozk und der Weichsel-Linie mit Nowogeorgijewsk-Warschau-Kalwarija-Iwangorod. Die Njemen-Linie bildet, obwohl sie durch die Bobr-Linie mit der Narew-Linie verbunden wird, ein Ganzes für sich und sie ist zu dem Zwecke errichtet worden, einen Vorstoß in breiter Front gegen den Norden zu hemmen. Die Bobr-Linie, die nur aus zwei dicht bei einander liegenden kleinen Festungen besteht, hat die Aufgabe, die Umfassung der Narew-Linie zu verhindern, während die letztere Linie wieder den Zweck hat, einen konzentrischen Vormarsch aus Ostpreußen nach Warschau unmöglich zu machen. Iwangorod an dem Mittellauf der Weichsel ist wieder in der Absicht errichtet worden, eine Offensive von Galizien aus gegen Warschau aufzuhalten. Bobr, Narew und Weichsel bilden also zusammen eine strategische Einheit, deren Mittelpunkt Warschau ist. —

Als die deutschen Heere nach der siegreichen Schlacht östlich der masurischen Seen in Russisch-Polen hineinfegten, hatten sie anscheinend die Absicht, die zwei Bobr-Festungen zu isolieren und das linke Ufer des Narew zu gewinnen, wodurch die Möglichkeit gegeben worden wäre, die Festungen dieses südlich fließenden Flusses von beiden Seiten anzugreifen. Wenn ein solcher Plan wirklich bestanden hat, dann gebietet die Aufrichtigkeit, zu gestehen, daß er nicht voll und ganz durchgeführt werden konnte. Wohl ist es den Deutschen gelungen, die Bobr-Befestigungen zu isolieren und auch die Verbindung zwischen dem russischen Zentrum und Grodno (dem südlichsten Bollwerk der Njemen-Linie) zu zerstören, aber sie haben auf dem linken Ufer des Narew nicht festen Fuß fassen können. Nach der Nachricht, daß die Nordbahn an zwei Stellen zerstört worden sei, hörten wir nur ein einziges Mal und zwar von russischer Seite, daß auf dem linken Ufer des Narew Kämpfe stattfänden und daß die Deutschen sich rückwärts konzentrierten. Nachher hörten wir nur von Kämpfen nordwestlich von Ostrolenka und nordöstlich von Lomscha (die Kämpfe um Grodno gehören nicht hierher) und von den Flüssen Rosoga und Skroda, was alles darauf schließen ließ, daß die Deutschen gezwungen worden waren, auf dem rechten Ufer des Narew eine neue Schlacht anzunehmen, von der der Vorstoß gegen die Narew-Linie abhängt, und zwar der Vorstoß von nur einer (der westlichen) Seite. Was aus den Abteilungen geworden ist, die im schnellen Vorstoß das andere Ufer gewannen und die Nordbahn erreichten, darüber hat sich des Sängers Höflichkeit ausgeschwiegen.

Der deutsche Vorstoß gegen die Narew-Linie und zwar gegen die Mitte, war sehr rapid. Ein ostpreußisches Armeekorps erreichte und erstürmte Prasnysch am 25. Februar. Eine andere Abteilung, die in den deutschen Berichten überhaupt nicht, von den Russen aber dreimal erwähnt wurde, kam sogar an Prasnysch vorbei und erreichte Krasnoselz. Wären die Deutschen auf diesem Pfade geblieben, dann ständen sie jetzt vor den Narew-Festungen Roschan und Pultusk, aber sie haben wieder einmal ihre Pläne durchkreuzt und mußten am 28. Februar sowohl Prasnysch wie Krasnoselz aufgeben. Diese zurückgeschlagenen Heeresabteilungen standen am 28. Februar allerdings nicht in, sondern vor der Schlachtlinie, sodaß ihr Rückzug nur ein örtliches Ereignis ohne Bedeutung für die allgemeine Lage ist. Die von ihnen nach dem schnellen Siege erlittene Schlappe hat den Gang der Ereignisse vor Ostrolenka und Lomscha nicht zu beeinflussen vermocht, denn das erstere Treffen ist bereits zu Gunsten der Deutschen entschieden worden und das andere nimmt insofern einen den deutschen Waffen vorteilhaften Verlauf, als die Russen zurückgeschlagen werden.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so haben wir das folgende erfreuliche Ergebnis: Die Bobr-Festungen Ossowez und Goniondz (das letztere ist ein kleines Werk, das erstere eine Festung dritter Klasse) stehen unter deutschem Artilleriefeuer; die Narew-Festung Ostrolenka ist bereits direkt bedroht, denn die Schlacht, von deren Ausgang der Zutritt zu den Wällen abhing, ist zu Gunsten der deutschen Waffen ausgefallen; vor Lomscha steht die Entscheidung noch aus, aber es ist bereits eine günstige Wendung festzustellen, den der deutsche offizielle Bericht spricht vom Zurückweichen der Russen. Das gilt von der Bobr- und Narew-Linie resp. von dem Zugang zu Warschau von Ostpreußen her. — Nicht minder günstig ist die Lage um Grodno. Das deutsche Hauptquartier berichtet und der russische Generalstab bestätigt, daß der Kampf um diese wichtige Festung sich in nordöstlicher Richtung abgespielt habe. Die Angabe der Richtung ist in diesem Falle von einer sehr großen Wichtigkeit, denn sie teilt uns die Tatsache mit, daß die Deutschen sich auf dem rechten Ufer des Njemen befinden. Der für die Verteidigung Rußlands so ungemein wichtige Fluß ist also überschritten und Grodno, das jetzt einer geschlagenen russischen Heeresabteilung dient, kann von der östlichen, dem Innern Rußlands zugewendeten, d. h. der schwächeren Seite angegriffen werden. Ist diese Tatsache schon an und für sich bedeutend, so wird sie noch erfreulicher dadurch, daß Grodno eine der wichtigsten Stationen der russischen Nordbahn ist. Die Unterbrechung der Eisenbahn zwischen Grodno und Bjelostock und zwischen Bjelostok und Warschau konnte vorübergehend sein, denn

die Russen konnten, nachdem die deutschen Abteilungen zum Rückzug gezwungen waren, die Dämme wieder ausbessern und befahrbar machen; wenn jetzt aber Grodno belagert wird, dann ist die Unterbrechung der Verbindung zwischen Warschau und Petersburg und auch mit Wilna eine endgiltige. Das Bestreben, diese Eisenbahn definitiv in die Hände zu bekommen, scheint für den Vorstoß gegen Grodno der deutschen Heeresleitung maßgebend gewesen zu sein.

An einer Stelle muß nun der Durchbruch erfolgen und nach dem Stand der Dinge ist es unschwer zu erraten, daß dieser Punkt Ossowez sein wird. London meldet wohl kategorisch: „Die Beschießung der Festung Ossowez aus den schwersten Geschützen ist ein unnützes Unternehmen", aber der Gang der Ereignisse wird sich um die lederne Weisheit der Mister nicht kümmern. Daß das zur dritten Klasse gehörende Ossowez den schweren Kalibern nur einen kurzen Widerstand leisten wird, dürfte von vornherein klar sein, denn gegen die Granaten richtet auch die heldenmütigste Verteidigung nichts aus, weil mit der Zerstörung der Panzerkuppeln der Mut kein Faktor des Widerstandes, sondern nur noch eine schöne Mannestugend ist. Sind aber die Deutschen einmal über Ossowez hinaus, dann werden die Engländer bald erfahren, ob es nützlich oder unnützlich war, die Festung in Trümmer zu schießen, denn durch den Fall von Ossowez wird die Möglichkeit geschaffen, sowohl Lomscha wie Ostrolenka auch von der Rückseite zu fassen.

Von den Ereignissen im Süden der Schlachtlinie ist kein klares Bild zu gewinnen. Die österreichischen Meldungen sprechen von einer Schlacht südlich des Dniestr und die Russen sprechen von einer Gegenoffensive in Ost-Galizien. Das ist eins und dasselbe. Ortschaften werden von keiner Seite genannt und deshalb ist es unmöglich, einen Fortschritt festzustellen. — Aus London kommt allerdings eine Meldung, daß die Russen Czernowitz beschossen, da aber die englischen Meldungen nicht mehr wert sind als das Papier, das mit ihnen bedruckt worden ist, so können wir diese Nachricht als nicht vorhanden betrachten und uns der Hoffnung hingeben, daß auch im Süden alles einen günstigen Verlauf nimmt.

Sodoms Ende.

VI.

Auch England ist landgierig, aber seine Gier hat einen Sinn. Es will die Länder ausbeuten, um sich zu bereichern. Deshalb hat Albion nur solche Länder geraubt, die wertvoll waren, und solche Stützpunkte besetzt, die ihm zur Sicherung seiner kommerziellen Verbindungsstraßen wichtig erschienen. Rußland hat anders gehandelt. Von Nowgorod aus, wo seine Wiege stand, hat es um sich gefressen und einen ganzen Erdteil verschluckt, ohne danach zu fragen, ob die einzelnen Stücke verdaulich waren oder nicht. England hat die Bodenschätze ausgebeutet, die Länder ausgesogen, Rußland hat sich aber darauf beschränkt, die ihm untertanen Völker zu knechten und zu schikanieren: England ist durch seine Räuberei reich geworden, Rußland ist aber bettelarm geblieben; England ist die Herrschaft über fremde Völker Mittel zum Zweck, Rußland ist sie aber Selbstzweck: so gleicht England dem Ochsen, der gern in des Nachbars Wiese grast, Rußland aber dem Hund, der auf dem Heuhaufen liegt, den er selbst nicht essen kann, zu dem er aber keinen anderen zuläßt.

Eine so stumpfsinnige Machtpolitik wie die russische kann nur ein Land verfolgen, dessen Regierungssystem der Inbegriff des Stumpfsinns ist — und das trifft auf Rußland zu. Wenn es einen Preis für Dummheit gäbe, dann brauchte Rußland ihn nicht erst verdienen. Nicht daß die Russen und gar die russischen Politiker lauter Dummköpfe wären — nichts wäre weniger zutreffend als eine solche Annahme. Die Herren, die in Petersburg die Politik machen, stehen ihren Kollegen an der Themse in Intelligenz und Verschlagenheit absolut nicht nach — es liegt nur am System, an dem System der Despotie, an dem der intelligenste russische Politiker aus purem Egoismus nicht rütteln, weil er an ihm verdient und wie verdient. Das Geld, das die Steuerschraube aus den unterjochten Völkern preßt, fließt in die weiten Taschen der Großfürsten und Staatsmänner. — Die englische Beute fällt dem Großhandel zu, den Krämern en gros, die russische wird von denen verzehrt, die den Staat repräsentieren: der Zar ist der reichste Mensch der Welt und der russische Adel, dem die Staatsmänner angehören, ist der reichste Europas. Dafür ist der Staat selbst um desto ärmer, so arm, daß er fast nur von Anleihen lebt, die natürlich wieder zur Hälfte von den Großfürsten und Staatsmännern gestohlen werden — Rußland ist eben Asien.

Daß ein solches „System" nur durch den politischen Mord aufrecht erhalten werden kann, ist ohne weiteres einleuchtend und ebenso bedarf es wohl keines Beweises, daß es durch die Erschütterung der Macht von sich selbst erledigt und zusammenfällt.

Wollen wir einen Augenblick dabei verweilen, wie dieses „System" in Rußland erhalten wird, und da wir die ganze komplizierte Maschinerie des russischen Staates in dem engen Rahmen einer Artikelserie nicht behandeln können, so wollen wir uns nur mit der geheimen politischen Polizei, der sogenannten dritten Sektion befassen, die für die russischen Zustände ganz besonders bezeichnend ist. Wir entnehmen das folgende Kapitel dem empfehlenswerten Werk (aber nicht für junge Damen und nervöse Personen!!) „Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Rußland" von Bernhard Stern:

„Von einzelnen Herrschern verurteilt und aufgehoben „für ewige Zeiten", lebt die Institution der geheimen Kanzlei doch immer neu auf, wenn auch unter anderen Namen. Peter III. erklärte am 18. Februar 1762, daß er ohne geheime Kanzlei regieren wolle; der jähe gewaltsame Tod, den seine Gemahlin ihm schon nach kurzer Zeit bereitete, ermöglichte es ihm, sein Versprechen zu halten. Katharina II. bestätigte die von Peter III. verfügte Aufhebung der geheimen Kanzlei, doch nur, um eine eigene Institution, „die geheime Expedition" zu schaffen. Paul I. hat seine „geheime Untersuchungskanzlei"; sie wird von Alexander I. wiederum feierlich „für alle Zeiten" aufgehoben, aber unter Nikolaus I. und Alexander II. ersteht sie von 1826 bis 1880 in der „III. Abteilung der kaiserlichen Kanzlei" als eine furchtbare politische Inquisition neu und unter Alexander III. und Nikolaus II. dauert sie unter verschiedenen Formen und Namen fort. „Als ein Instrument der Kontrolle, das selber ohne Kontrolle war, erzeugte diese politische Inquisition", so schreibt Leroy Beaulieu, „in den Händen der Machthaber und Tagesgünstlinge Haß, Ehrgeiz, Furcht. Als Werkzeug der Herrschaft diente sie der Verfolgung und Vertilgung. Von Peter I. bis Alexander II. hat keine Maschine des Despotismus soviel Menschen zermalmt, so geräuschlos und heimlich gehandelt wie diese. Die Zahl ihrer Opfer jeden Standes, jeden Alters und Geschlechtes ist umso schwerer zu bestimmen, als nicht öffentliche Autodafés sie verzehrten, sondern die schweigenden Schneefelder Sibiriens das Geheimnis begruben." — Die Chefs der dritten Sektion unter Nikolaus I. und Alexander II. waren nacheinander: Graf Benckendorff, Graf Orlow, Fürst Wassij Dolgoruckow, Graf Peter Schuwolow, General Potapow, General Masenzew, General Drentelen. Man ersieht aus der Liste, daß der Posten nur angesehenen, vornehmen Männern gegeben wurde: Orlow, später zum Fürsten erhoben, war der Vertreter Rußlands beim Pariser Kongreß; Graf Schuwolow wurde Bevollmächtigter Rußlands beim Berliner Kongreß. Es ist charakteristisch für die russischen Sittlichkeitsbegriffe, daß diese vornehmen, gebildeten Männer sich dazu hergaben, Chefs der Spionage zu sein. Reizte die beispiellose Macht den Ehrgeiz so sehr, daß alles Schamgefühl, alles Mitleid erstickt wurde? Der Chef der dritten Abteilung war immer der wahre Vize-Kaiser, ein unumschränkter Herr über Freiheit und Leben aller Untertanen des Selbstherrschers. Er hatte Rechte, die keine Grenzen kannten. Die Paläste der Großfürsten waren vor ihm ebenso wenig sicher wie die Dachkammer, die die ärmste Studentin oder das Nachtasyl, das den heimatlosen Studenten beherbergte. Vor ihm erzitterten die Minister und die Generalgouverneure; vor ihm sprangen die Tore der Festungen und Gefängnisse auf. Bei Tag und bei Nacht durfte er eintreten, wo er wollte; durfte er verhaften, den er verdächtig fand. Er führte den simplen Titel „Chef der Gendarmerie", war aber Mitglied des Ministerkomitées, und just das wichtigste aller Mitglieder; er erstattete direkt dem Kaiser Bericht und nur dem Kaiser, zu dem er jederzeit unangemeldet Zutritt hatte. Er bestimmte Verhaftungen, aber auch Ernennungen; sein Wort bezeichnete die unzuverläßlichen, bürgte für die zuverläßlichen Beamten. Er brauchte keine Rechenschaft abzulegen über seine Handlungen, er brauchte keine Beweise für seine Verurteilungen. An den Folgen der Wirksamkeit der dritten Abteilung krankt Rußland heute. Mißtrauen und Angst beherrschte die Gesellschaft, den engsten Familienkreis. Man wagte selbst vor den Eltern oder Kindern nicht Worte zu sagen, die irgendwie politisch gedeutet werden konnten. Saltykow-Schtschadrin hat in den „Briefen an meine Tante" mit bitterer Satyre die Atmosphäre geschildert, in der man dahinlebte, und gezeigt, wie man frivol werden mußte in seinen Unterhaltungen, um Gefahren zu vermeiden. So lähmend war die Angst, daß Russen selbst im Auslande nur beklommen atmeten.

Diese dritte Abteilung war eine Institution, die niemals zuvor und nirgends in der Welt ihresgleichen hatte. Alexander II. hatte sich anfangs von ihr losgesagt, aber nach dem Attentat von 1866 doch wieder nach ihr gegriffen als nach dem einzigen Rettungsanker für das bedrohte Selbstherrschertum. Da erfolgte die Ermordung der Polizeichefs durch die Nihilisten: General Mesenzew wurde in den Straßen Petersburgs erdolcht, General Drentelen am hellen Tage vom 18jährigen Mirskij vom Pferde geschossen. Jetzt erschrak Alexander vor dem Volksunwillen und opferte 1880 die Institution auf; er unterstellte die Staatspolizei dem Chef der Exekutivgewalt, Loris-Melikow. Alexander III. und Nikolaus II. haben aber die dritte Abteilung, wenn auch nicht dem Namen nach, doch tatsächlich wiederhergestellt und ein Gendarmeriekorps aus den Söhnen der vornehmsten Familien organisiert. Diese Gendarmen leisten das Gleiche, das die Opritschnicki Iwans des Schrecklichen, die Denunzianten Peters des Großen und die Agenten der dritten Abteilung Nikolaus I. und Alexander II. geleistet haben.

Die Bedrückung des Volkes durch die Polizei nahm mitunter auch in neuester Zeit solche Dimensionen an, daß die russische Presse, sogar noch vor Beginn der Revolutionsepoche, den Mut der Verzweiflung fand, laut um Abhilfe zu rufen. So wagte die Zeitschrift „Ruskoje Bogatstros" einmal einen Artikel über die Vergewaltigungen durch die Polizeiorgane zu bringen, worin es hieß: „Die Tätigkeit unserer Polizei steht im strikten Gegensatz zu den Forderungen des Gesetzes; dies trägt nicht wenig dazu bei, daß das Ansehen der Polizei in den Augen der Bevölkerung sinkt. Dieser Tätigkeit gegenüber kann der Bürger in den aller elementarsten seine Existenz betreffenden Fragen nicht auf sein Recht, sondern auf einen mehr oder weniger glücklichen Zufall rechnen. Hier haben wir es offenbar mit einem jener kleinen Mängel im Mechanismus zu tun, deren Korrektur nicht mit kleinen Maßregeln zu erreichen ist, angesichts der ganz außerordentlichen Machtvollkommenheiten, die der Polizei, wie überhaupt der Administration dem Bürger gegenüber zustehen." In der Praxis wird dem Bürger die Möglichkeit nicht gewährt, sich auf gesetzlicher Grundlage den Forderungen der Polizei zu widersetzen oder doch auf eine Erläuterung dieser Forderungen zu bestehen. Somit hat dann die persönliche Unantastbarkeit des Bürgers, selbst in dem von dem Gesetz geschaffenen Rahmen, einen äußerst problematischen Wert. Oft hat ein in noch so bescheidener Form zum Ausdruck gebrachter Zweifel an der Korrektheit dieser oder jener polizeilichen Verordnung einen Prozeß wegen Beleidigung der Polizeiorgane bei Ausübung ihrer dienstlichen Funktion zur Folge. Die Möglichkeit, zu gerichtlicher Verantwortung gezogen zu werden, ist in den Augen der meisten ein Moment, daß sie veranlaßt, alle Forderungen der Polizei, ohne Unterschied, unweigerlich zu erfüllen. Privatpersonen dürfen Klagen gegen Polizeibeamte nur bei den diesen übergeordneten Instanzen anbringen, die dann zu bestimmen haben, ob die Angelegenheit auf gerichtlichem oder administrativem Wege behandelt werden soll. Eine so komplizierte Prozedur erschwert dem Bürger die Inanspruchnahme gerichtlicher Hilfe. In seinen Beziehungen zur Polizei ist der Bürger ausschließlich auf eine passive Rolle beschränkt und der Möglichkeit beraubt, das Gesetz gegenüber dem ungeschriebenen Recht der Polizei zu behaupten.

„Die Polizei lebt in den Städten von den Bedrückungen der Gesellschaft. Geld ist der Talisman, der sie selbst gegen offenkundige Verbrecher nachgiebig macht. Der Polizeichef eines Quartiers in einer der Hauptstädte des Reiches hat wenigstens zwanzigtausend Rubel Nebeneinkommen. Ein Polizeibeamter in Odessa, der die Vergnügungslokale zu überwachen hatte, gewann alljährlich über zwanzigtausend Rubel allein aus den Trinkgeldern, die ihm zuflossen, weil er die Sperrstunde nicht allzu streng einhielt."

Und ein Volk, das ein solches „System" duldet, nennt sich „ein Volk von Eroberern und Herrschern", ein Land, das ein solches „System" aufrecht erhält, bis zum heutigen Tage aufrecht erhält, ein System der Schande und Schmach, ein solches Land kämpft gegen die deutsche Barbarei und den preußischen Polizeistaat!

Notizen.

„Deutsches Tageblatt". Unter diesem Titel hat in der Bundeshauptstadt im Verlage unseres Herrn Rudolf Troppmair am Donnerstag, den 4. März, eine neue Zeitung zu erscheinen begonnen. Damit hat die „Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro", die hier in São Paulo gedruckt wurde, ihr Dasein beschlossen.

Eine in Rio de Janeiro selbst erscheinende deutsche Tageszeitung war schon längst in der Bundeshauptstadt ein Bedürfnis geworden, und als die stets anwachsende Abonnentenzahl eine Trennung der Betriebe möglich machte, da reifte der Entschluß zur Tat und jetzt haben unsere Landsleute und Stammesbrüder an der Guanabara-Bucht ihre eigene Zeitung, die ihre Interessen vertritt.

Ein leichter Schritt war die Gründung eines neuen, von unserer „Deutschen Zeitung" redaktionell und technisch unabhängigen Tageblattes nicht: hieß es doch eine neue Redaktion, eine neue Druckerei und einen neuen Verwaltungapparat zu bilden, aber es mußte sein und — voran im fröhlichen Vertrauen auf die Zukunft und auf die guten Freunde, die unsere „Deutsche Zeitung" sich im Laufe der Jahre erworben und die uns auch fernerhin treu bleiben werden! Der Schritt wurde gewagt und er wird ein glücklicher sein.

Das „Deutsche Tageblatt" wird, wie bei der Einheitlichkeit des Verlages es ja anders nicht denkbar ist, dieselben Pfade wandeln wie unsere „Deutsche Zeitung". Es wird mit offenen Augen in die Welt schauen und, durch keine Sympathien oder Antipathien behindert, zu jeder Zeit die Wahrheit sagen nach guter deutscher Art und es wird vor allen Dingen und immerdar die Fahne des Deutschtums hoch halten: seinen Mann stellen sowohl im Kampfe wie zur gedeihlichen Friedensarbeit. Es wird auch dem neuen Vaterlande dienen, diesem Vaterland, das uns deshalb nicht minder teuer wird, weil einige seiner Söhne, wie erst vorgestern abend, für klingenden Sold uns beschimpfen.

Die Schriftleitung der „Deutschen Zeitung" wünscht zu allererst ihrem gegenwärtig in Rio anwesenden Verleger viel Glück zu seinem neuen Unternehmen. Auch den neuen Redaktionskollegen gilt unser Glückwunsch. Leicht ist der Pfad nicht, den sie betreten. Die Redaktion eines Tageblattes ist so eine Art Schützengraben: die Arbeit erfordert Nerven, Nerven, Nerven — aber es ist doch so schön, immer auf dem Posten zu sein, immer — Tag für Tag seine Pflicht zu tun in dem herrlichen Bewußtsein, daß es uns vergönnt ist, für eine Sache zu kämpfen, die wir über alles stellen: für deutsche Kultur und deutschen Namen.

Glück auf, Mitkämpfer für die gute Sache und immer gerade aus.

Gartenfest. Nach den Vorbereitungen zu urteilen wird das am nächsten Sonntag den 7. März stattfindende große Gartenfest auf der Chacara des Vereins deutsches Krankenhaus zum Besten des österreichisch-ungarischen und des deutschen Roten Kreuzers eine großartige Veranstaltung werden. Außer dem Konzert einer Militärmusikkapelle wird ein Wiener Kaffeehaus eingerichtet sein, die nationale Tamburrizza Kapelle wird spielen, Künstler-Vorträge werden stattfinden und eine große Tombola mit 2000 Gewinnen ist eingerichtet. Eintrittskarten zu 2 Milreis sind zu haben u. a. im k. k. österreichisch-ungarischen Konsulat, in der Casa Allemã, in der Casa Odeon, in der Casa Rosenhain, in der Casa Enxoval, im Hotel S. José, bei Herrn A. Pulitzer, Rua Bento Freitas Nr. 34 und in den Expeditionen der Zeitungen „Germania" und „Deutsche Zeitung für São Paulo".

„O Parafuso". Morgen wird die 2. Nummer dieser neuen illustrierten Wochenschrift erscheinen. Die erste Nummer hat durch ihre sensationellen Nachrichten, wir möchten beinahe sagen Enthüllungen, einen außerordentlichen Erfolg errungen und die zweite scheint gegen die erste nicht zurückzustehen. Wie man uns mitteilt, werden einzelne überraschende Dinge aus unserer Verwaltung zur allgemeinen Kenntnis gelangen. Außerdem will das Blatt auch wieder für die Verbreitung von Wahrheit und Recht in Bezug auf den großen Krieg eintreten und den falschen Nachrichten über Deutschland und den Entstellungen der Tatsachen des Krieges, die von allen berufenen und unberufenen Seiten verbreitet werden, teilweise bereits den Charakter von Hetzereien angenommen haben, entgegentreten. Der Artikel wird Aufklärungen über das wahre Treiben Englands und Rußlands bringen.

São Paulo-Railway. Der am letzten Dienstag um 2 Uhr nachmittags von Santos nach hier abgegangene Personenzug traf mit einer Stunde Verspätung auf der Luzstation ein, in Folge von Störungen im Seilbetrieb auf der Serra. Die Erhöhung der Fahrpreise scheint, wie erwartet, einen Verkehrsrückgang zur Folge gehabt zu haben, denn die Züge waren in den letzten Tagen durchgehends weniger gut besetzt.

Seit vorgestern ist auf den Bahnstationen eine Neuerung eingeführt, die im Interesse des Publikums nach unserer Ansicht nur mit Freuden zu begrüßen ist. Es sind auf den Bahnsteigen Telephone angebracht, die an ihrer Seite eine Sammelbüchse haben, in die 200 reis geworfen werden müssen, um das Telephon benützen zu können. Hierdurch erwirbt jedermann das Recht, gegen diesen geringen Obulus ein Telephongespräch führen zu können. Bis jetzt war in dem Restaurant auf dem Luzbahnhof ein Telephon, welches der Besitzer aus Gefälligkeit benutzen ließ und welches natürlich stets belagert war. Auch dieses hat jetzt, jedenfalls auf Veranlassung der Bahnverwaltung, eine Sammelbüchse und es gibt Leute, die dies für Unrecht finden. Wir können uns zu dieser Ansicht nicht bekehren, denn es ist entschieden angenehmer, gegen Zahlung von 200 reis das Recht für ein Telephongespräch zu erwerben, als fremde Leute mit einer Gefälligkeit dieser Art belästigen zu müssen. Zudem gewinnt das Publikum ungeheuer, denn es sind jetzt überall die Apparate angebracht, während bisher nur das einzige dem Publikum eventuell zugängliche sich im Restaurant befand.

Brasilianische Pharmakopöe. In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung der medizinischen und chirurgischen Gesellschaft kam eine Eingabe der Apotheker-Vereinigung des Staates São Paulo zur Vorlesung, in welcher diese die Gesellschaft bittet, bei den Herren Aerzten den Wunsch auszudrücken, daß diese nur einheimische Medikamente verschreiben, weil die aus dem Auslande bezogenen von jetzt an mit einem ungeheuren Preisaufschlag und überhaupt nur zu sehr teuren Preisen verkauft werden.

Unserer Ansicht nach dürfte diese Maßregel in der Praxis wohl nicht durchzuführen sein, denn das Heilmittel hat sich wohl stets nach der Krankheit zu richten und wenn kein einheimisches Mittel existiert, so wird der Arzt wohl, wenn er gewissenhaft bleiben will, zu dem ausländischen greifen müssen.

Araraquara Eisenbahn. Der Ackerbausekretär hat die Personenfahrpreise zwischen den Stationen der Araraquarabahn, sowohl für einfache, als Rückreise und Exkursionsreisen sanktioniert. Dieselben sind nach den in Kraft befindlichen Tabellen unter Berücksichtigung der neuen Bundessteuer kalkuliert.

Denkmal. Der Rat der Universität v. São Paulo beschloß in seiner am Dienstag abgehaltenen Sitzung die Initiative für ein dem verstorbenen Dr. Bernardino de Campos zu errichtendes Denkmal zu ergreifen. Es sollen die Familie des Dahingeschiedenen, die Regierung des Staates São Paulo, die Vertreter des Senats, der Deputiertenkammer, der Stadtverwaltung, die Direktion der republikanischen Partei des Staates São Paulo, sowie die politischen Freunde des Verstorbenen zu Rate gezogen werden.

Polizeibericht. Die Unvorsichtigkeit im Behandeln von Glasflaschen usw., deren Splitter vielfach auf den Straßen herumliegen, hat in der Rua Placidina einen Unglücksfall herbeigeführt. Der daselbst wohnende João Aniceto da Silva fiel auf einen solchen Splitter, schnitt sich die Sehne am Puls der linken Hand durch und verletzte sich an der Arterie. Der Arzt der Assistenz konnte ihm noch rechtzeitig Hilfe bringen.

Marianna de Almeida Tavares aus der Rua Miller versuchte vorgestern nachmittag ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie Kreolin verschluckte. Der Arzt der Assistenz leistete ihr die erste Hilfe und brachte sie wieder außer Gefahr.

Der in der Rua Barão de Jaraguá im Stadtteil Caubucy wohnende Victor Calcino wurde am Mittwoch früh von vier Strolchen, die sich in die Uniformen von Feuerwehrleuten gesteckt hatten, überfallen und um 270 Milreis erleichtert. Die Räuber entflohen und der Beraubte beklagte sich bei der Polizei, die jetzt auf die Unholde fahndet.

Börsenverkäufe. An der gestrigen Börse wurden die folgenden Verkäufe abgeschlossen: 56 Aktien der Paulista-Eisenbahn zu 316 Milreis. 199 Aktien der Mogyana-Eisenbahn zu 223 Milreis. 25 Aktien der Banco Commercial mit 60 Prozent Einzahlung zu 92 Milreis und 13 Aktien der gleichen Bank zu 91$500. 3 Obligationen der Stadtverwaltung von Cruzeiro zu 65 Milreis.

Wetterbericht. Am 3. März höchste Temperatur 25 Grad, niedrigste Temperatur 19,4 Grad, veränderliches Wetter. Normalatmosphärendruck 762,8. Am 4. März morgens 9 Uhr 20,6 Grad an trockenen Stellen, 18,6 Grad an feuchten Stellen. Relative Feuchtigkeit 82 Prozent. Windrichtung N. O. mit 3 Meter Geschwindigkeit. Bedeckter Himmel. Sprühregen. Mutmaßliches Wetter für heute: Bedeckter Himmel. Nebel. Windrichtung S. O. und N. O., möglicherweise Sprühregen und schwachen Regen.

Isis Laboratorio. Die Vertretung des Isis Laboratorio chimico von Richard & Hermann, in welchem das bekannte Isis Vitalin hergestellt wird, ist für die Stadt und den Staat São Paulo in die Hände der Herren Schmidt, Trost & Co. übergegangen.

Die Brauerei des I. bayer. Armeekorps in P. . . . .

Der Krieg verlangt nicht nur die äußerste militärische Kraftanstrengung unseres deutschen Volkes gegenüber unseren zahlreichen Feinden, sondern er ist auch ebenso eine gewaltige wirtschaftliche Kraftäußerung. Wir haben dank der außerordentlichen Leistungen unserer Armeen den Kampf ins Feindesland tragen können. Teile von Polen, fast ganz Belgien und wirtschaftlich betrachtet, ein Sechstel des französischen Bodens, die reichsten Departements einschließend, sind in unseren Händen. Die großen wirtschaftlichen Hilfsquellen dieses Gebietes uns nutzbar zu machen, um damit die eigenen in der Heimat weniger in Anspruch nehmen zu müssen, ist eine neue Aufgabe, die mit deutscher Gründlichkeit sofort mit Besetzung des feindlichen Bodens in Angriff genommen wurde.

Kaum hatte sich der Bewegungskrieg in einen Stellungskampf umgewandelt, als schon bis dicht hinter die Front eine lebhafte Tätigkeit zur Nutzbarmachung der vorhandenen Vorräte und Einrichtungen einsetzte. Dreschmaschinen und Lokomobile wurden aus ihren Verstecken hervorgeholt, repariert und in Betrieb gesetzt. Mühlen kamen in Gang, und manche verlassene Bäckerei sah niemals im Frieden einen solchen Betrieb in ihren Räumen wie einige Tage nach dem Einmarsch unserer Truppen. Gas- und Elektrizitätswerke und nicht zuletzt die Straßenreinigung wurden mit vorhandenen einheimischen Kräften unter deutscher Leitung in Ordnung gebracht.

Nur an einer Sache haperte es bald. Die Weinquelle floß immer spärlicher. Leitungswasser war in unseren Bezirken fast nicht vorhanden, und die tiefen Brunnen auf den Dörfern, meist nur mit einem Seilaufzug versehen, waren für den quantitativen Bedarf unserer Truppen nicht einmal hinreichend und das Trinkwasser außerdem bakteriologisch nicht immer einwandfrei. Tee, Kaffee und Limonaden allein waren als Ersatz für den zu Ende gehenden Wein nicht ausreichend. Es fehlte unseren bayerischen Truppen etwas — das Bier! Aber das war nicht mehr zu requirieren. Die Brauereien in unserem Besatzungsbetrieb waren meist eingestellt, und die anfangs noch vorhandenen Vorräte scheinen unseren norddeutschen Kameraden, die Ende August hier durchmarschierten, so gut geschmeckt zu haben, daß für uns fast nichts mehr übrig blieb. Aus Deutschland Bier in genügenden Mengen zu erhalten, war unmöglich. Die Bahnen waren für Munitions- und sonstige Transporte voll in Anspruch genommen. So kam es, daß eine Flasche Bier in der zweiten Hälfte des Oktober bei unserem bayerischen Korps beinahe so hoch bewertet wurde wie eine Flasche Champagner. Der Verfasser kam deshalb auf den

Gedanken, zu versuchen, im Lande selbst Bier zu brauen. Das Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps unterstützte die von ihm gemachten Anregungen tatkräftigst und er konnte sofort an die Verwirklichung und Durchführung dieser Vorschläge herantreten.

Vorhanden waren in der Stadt P. fünf kleine Brauereien. Eine derselben war vollständig niedergebrannt, die übrigen teilweise von ihren Besitzern verlassen. Eine davon hatte noch einige Sude gebraut, dann aber wegen Mangel an Hopfen und Malz ihren recht bescheidenen Betrieb eingestellt. In allen Brauereien fehlte ein großer Teil der Einrichtungsgegenstände. Dort waren die Gärfässer als Schwimmkörper für Fußstege verwendet worden; die Treibriemen hatten sich allmählich in Stiefelsohlen für unsere Truppen verwandelt; gepichte Fässer erfreuten sich besonderer Vorliebe zum Anheizen an Stelle feuchten Holzes. Auch die noch vorhandenen Einrichtungen ließen fast alles zu wünschen übrig. Reparaturbedürftige Maschinen und Dampfkessel, mangelhafte Maischwerke und das Fehlen der Schutzvorrichtungen erforderten viel Mühe und Zeit, bis der erste Betrieb eröffnet werden konnte. Daneben mußten im Lande herum Hopfen, Malz, Fässer, Riemen, sowie sonstige Materialien und Arbeitsgeräte zusammengesucht werden, denn die erste in Betrieb genommene Brauerei hatte nur die Einrichtung für zwei Sude in der Woche an Gär- und Transportfässern, und man wollte, wenn möglich, die dreifache Leistung erzielen. Am 6. November war man schon soweit, daß mit dem Sieden begonnen werden konnte. Bei der Wahrscheinlichkeit, daß sich unsere Truppen wieder vorwärts bewegten, durfte man natürlich an die Erzeugung von untergärigen Bieren nicht denken. Außerdem wären weder Bottiche noch Eis noch Lagerfässer aufzutreiben gewesen. Es wurde deshalb obergärig gebraut. Als Sudverfahren wählte man ein Zwischending zwischen der sonst hier gebräuchlichen Infusionsmethode und unserem bayerischen Verfahren. Es wurde gleichzeitig im Maischbottich und in der Pfanne eingemaischt, weil das vorhandene schlechte Maischwerk die ganze Menge Schrot nicht durcharbeiten konnte. Die Einmaischmenge im Kessel wurde sofort als Dickmaische gekocht. Im Bottich wurde von 50 auf 65 Grad C. aufgemaischt und mit dem Rest der dicken Pfannenmaische mit 75 Grad abgemaischt. Die gekochte Pfannenwürze wurde je nach Außentemperatur mit Brunnenwasser auf 16 bis 22 Grad abgekühlt und mit obergäriger Hefe angestellt. Die Hauptgärung war nach drei Tagen erledigt; dann wurde mit Hausenblase geklärt. Nach weiteren zwei Tagen konnte sich das meist gut klärende Bier auf Transportfässer abgezogen und nach fünf Tagen an die Truppen hinausgegeben werden.

Für Flaschenbiergärung wurde ein geheizter Keller eingerichtet. In der Nähe der Brauerei befindet sich die alte Zitadelle, ein Bauwerk, das aus dem zwölften Jahrhundert stammt und hinter seinen dicken, mit Schießscharten versehenen Mauern und Türmen große Gewölbe birgt. In diesen Verließen der Zitadelle fanden sich große Mengen vierkantiger Blechkisten vor, wie sie die französische Militärverwaltung zur Aufbewahrung der Magazinvorräte an Mehl verwendet. Die Gewölbe waren als Bierkeller für uns wie geschaffen. Die Mehlkisten gaben nicht nur praktische Fächer zur Aufbewahrung des Flaschenbieres, sondern auch ganz zweckmäßige Unterlagen für Gauter, auf denen die Gärfässer gelagert werden konnten.

Am 11. November war es bereits möglich, eine zweite Brauerei in Betrieb zu nehmen; aber die Beschaffung von Malz in unserem Gebiet war auf die Dauer undurchführbar. Deshalb wurde schon Ende November eine Mälzerei in P. und anfangs Dezember eine solche in B., 22 km nördlich P. in Betrieb gesetzt. Mit diesen Mälzereien können monatlich 2000 Zentner Malz erzeugt werden. Die benötigte Gerste dreschen wir uns selbst aus.

Seit Mitte November erhalten die Truppen Bier und heute geben wir schon wöchentlich 75 000 Liter aus und haben außerdem inzwischen eine dritte Brauerei in P. betriebsfertig eingerichtet, um dann die Wochenausgabe auf 100 000 Liter zu steigern. Auch die Bevölkerung und die Wirte haben wir nicht vergessen. Sie bekommen zum Preise von 20 Fr. für den Hektoliter 13 prozentiges Bier, und es scheint ihnen dieses gut zu munden. Die Nachfrage ist recht groß, obwohl im voraus bezahlt werden muß und die K. bayer. Korpsbrauerei weder Kredit noch Belehnungen gibt. Auch die Nebenprodukte der Brauerei finden vollständige Verwertung. Die Treber werden zur Fütterung an unsere Viehsammelstellen, sowie für die Milchkühe abgegeben. Die gesamte Hefe verarbeiten unsere Korpsbäckereien. Die Schlacken geben trockenen Grund in unseren Schützengräben und Geschützstellungen, und sogar das Warmwasser, das die Kühlapparate liefern, holen unsere Soldaten kompagnieweise bei kaltem Wetter.

In den Brauereien und Mälzereien sind neben dem Leiter drei Braumeister, sowie 42 Brauer, Mälzer, Küfer und Hilfsarbeiter beschäftigt. Zwölf Franzosen besorgen die Flaschenreinigung, Zufuhr von Kohlen u. Holz und Abfuhr von Trebern. Ein Mechaniker und ein Zimmermann haben vollauf zu tun, damit das alte Getriebe in den Brauereien noch einigermaßen seine Pflicht tut. Man macht in dieser Richtung in Frankreich einzigartige Erfahrungen. So z. B. als wir die dritte Brauerei in Betrieb setzen wollten, fehlten die Ventile für die Wasserpumpe. Der Besitzer hatte die zum Abschluß der Saug- und Druckventile dienenden Gummikugeln bereits im Frühjahr herausgenommen und zum Billardspielen an einen Wirt ausgeliehen. Es machte uns sehr viel Mühe, passende Metallkugeln als Ersatz zu drehen, da Gummiventile nirgends aufzutreiben waren.

Der Zustand der hiesigen Brauereien gleicht jenem unserer Kleinbrauereien vor fünfzig Jahren. In der einen Mälzerei ist außer Windmühle weder eine Reinigungsmaschine noch eine Sortiermaschine vorhanden. Ein Handaufzug für die Gerste bildet die gesamte maschinelle Einrichtung. Die Haufen müssen auf die Darre, die direkt mit Koks geheizt wird, also keine Heizröhren besitzt, getragen werden. In Bezug auf Ausbeute ist es schlecht bestellt, aber anderseits gibt es noch kein Kgl. Bayerisches Aufschlagsamt in P. und unsere wackeligen Schrotmühlen laufen ganz gut, auch ohne amtliche Wägevorrichtung. Brauer, Mälzer und Küfer sind Soldaten aus unserem 1. bayerischen Armeekorps, der Leiter und die drei Braumeister sind Weltenstephaner. Das ganze Bier wird an die Truppen umsonst abgeliefert; die gesamten Rohmaterialien, auch der Hopfen, sind französisches Erzeugnis und im Lande requiriert. Die aus dem Bierverkauf an die Bevölkerung erzielten Einnahmen werden zum größten Teil für Zulagen verwendet an die zur Brauerei kommandierten Mannschaften und Zivilisten. Das Bier erfreut sich einer großen Nachfrage; über die Bekömmlichkeit desselben hört man nur gutes, und es ist sicher, daß die Abgabe von Bier an die Truppen nur von günstigen Folgen für den Gesundheitszustand ist und mancher Typhus oder Darmkatarrh dadurch im Entstehen verhindert wurde. Sogar im Kriegslazarett bei den Verwundeten haben wir eine täglich sich steigernde Nachfrage, und ebenso ist das Bier am Tisch des Generalkommandos ein großer Konkurrent des Weines geworden.

Auch Nachbarkorps bekommen in besonderen Ausnahmefällen von unserem Korpsbräu; doch sehen wir im allgemeinen eifersüchtig darauf, daß das bayerische Korpsbräubier unseren Bayern zukommt und empfehlen dagegen den anderen Korps, unserem Beispiel zu folgen. Unsere Anregungen scheinen bei 2 weiteren Korps auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein.

Unser Korps wurde vor einiger Zeit von den Militärattachees der neutralen Staaten besucht; u. a. würde ihnen auch die Korpsbrauerei gezeigt. Besonders die Herren aus Brasilien und Nordamerika interessierten sich lebhaft auch für Einzelheiten. Ganz besonders machte bei den Amerikanern die Verwendung aller unserer Nebenprodukte bis herab zum warmen Wasser Eindruck. Vielleicht hat auch die Korpsbrauerei ein klein wenig zu ihren Aeußerungen über das bei unserem Korps Geschehene beigetragen, als die beiden Herren beim Abschied zu mir sagten: „Der deutsche Unternehmungsgeist und die deutsche Gründlichkeit sind Dinge, die von den Gegnern niemals erreicht, geschweige denn zerstört werden können."

Ein Flug in Nebel und Schneesturm

(Erlebnisse eines österreichisch-ungarischen Fliegeroffiziers.)

Eine Dame der Wiener Gesellschaft erhielt vor einigen Tagen einen Brief eines Angehörigen, der als Fliegeroffizier in russische Gefangenschaft geraten ist. Der Offizier schildert sehr anschaulich seine Erlebnisse bis zur Gefangennahme. Der Brief lautet:

„. . . . 8. Dezember 1914.

Ich bin seit vorgestern in russischer Gefangenschaft! Liege momentan mit Sch. in einem ausgeräumten Bauernzimmer und werde wohl morgen vorläufig mit der Bahn nach Moskau abgeschoben werden. Durch die ungemeine Liebenswürdigkeit des Kommandanten des Petersburger Gardekorps ist es uns jetzt schon möglich, Euch hiervon über Schweden in Kenntnis zu setzen. Gottlob! Ueber die Tatsache der Gefangenschaft lasse mich schweigen — an den Gedanken werde ich mich wohl bis zum Ende des Krieges nicht gewöhnen. Es ist das Schwerste, was einen Offizier treffen kann. Und gerade dies hat das Schicksal mir vorbehalten.

Und nun lasse Dir den Hergang erzählen. Sch. und ich flogen etwa um ½9 Uhr zu einem großen Flug aus. Das Wetter war nicht allzu günstig. Um 11 Uhr 5 Minuten vormittags kehrten wir in der Nähe von . . . . um. Nach weiteren fünf Minuten waren wir im tollsten Nebel und Schneesturm à la Venediger. Es war wunderschön — grausam schön! Wir flogen volle dreiviertel Stunden ohne je die Erde oder auch nur die versteckteste Sonne zu ahnen. Der Kompaß raste nur so herum. Nach dreiviertel Stunden konnten wir die eigene Linie eventuell schon passiert haben. Also herunter. Nachtragen wo wir sind. Landung! Ich aus dem Apparat heraus auf zirka 200 Schritte auf einen Bauern zu — er gibt nur mürrisch Antwort, er verstehe meine Frage nicht. Also Vorsicht! Ich gucke mich um, richtig auf 1000 Meter zirka Kosaken, so 20 bis 25 Stück im Galopp. Sch. hat sie auch schon am Kikker, Meter an — Apparat läuft noch auf dem Boden — ich mit einem Sprung 'rein, und der Boden entschwindet. Die Kosaken schießen. Treffen nichts, wir freuen uns wie Kinder, und flott geht's wieder im Schneesturm davon!

Nach einer Viertelstunde landen wir noch einmal, denn wir können ja nicht mehr weit von der eigenen Linie sein. Diesesmal verlasse ich den Apparat nicht, sondern wir rufen einen Bauern her, wieder eine zögernde Antwort. Ich sehe zwei Offiziere anreiten — denke, es seien Deutsche, bald sehe ich meinen Irrtum — Karabiner bereit und los. Geschossen habe ich nicht, denn die Offiziere hatten keine Waffen und konnten uns nichts anhaben; wir waren schon weg. Nach etwa fünf bis acht Minuten, nun zirka 1 Uhr 15 Minuten (wir waren erst 200 Meter hoch), ein Geschieße, ein Gekrache um uns, daß es nur eine Freude war. Ich gucke mich nach Sch. um — er ist gesund —, nur weiter! Da plötzlich ein noch heftigerer Krach, jetzt muß was geschehen sein. Nur weiter! Sch. ist gesund — ich auch. Also weiter! Da plötzlich ein Geruch. Der Oelkasten hat wohl einen Schuß abgekriegt, denn ich rieche brennendes Oel. Der Motor beginnt zu sterben. 1100, 1000, 800 Touren — dann Schluß! Also gezwungen an Land! Ganz in die Nähe eines Waldes, um entschlüpfen zu können. Apparat landet auf den Kopf, überschlägt sich. Wir glatt heraus und in den Wald. Hier wollen wir bis zur Dunkelheit bleiben, dann in der Nacht weiter. Keine Waffe, Uhr, alles blieb im brennenden Apparat. Im Wald treffen wir einen Bauern, er soll uns zu den Oesterreichern oder Deutschen führen. Wir gehen also zehn Minuten, auf einmal hinter uns Galopp, Schießerei, Gebrüll. Zwanzig Kosaken! Was bleibt uns übrig? Ende — die Gefangenschaft! Entsetzlich! Beaufsichtigung sehr genau. Entkommen nicht möglich! Die Offiziere liebenswürdig."

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Restaurant Witzler, gesammelt am Montag	17$500
Walter Deberitz	10$000
Von der Eröffnungsfeier Filiale Transvaal, Rua da Mocca 294, von Herrn Paul Krüger überreicht,	25$000
Max Schneider	50$000
Francisco Groß, Cantareira	10$000
Ernst Bischoff	50$000
Adolf Groke, Februar und März Rate	20$000
August Groke, Februar- und März-Rate	20$000
Skat an Bord des „Itapuhy,"	8$000
Hermann Reul	25$000
Pedro de Oliveira, Buchhalter bei E. Müller u. Co.	20$000
H. F.	5$000
João Grass	25$000
Richard Blos	5$000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Hermann Reul	25$000
H. F.	5$000
João Grass	25$000
Richard Blos	5$000

Evangelische Kirchengemeinde Rio Claro. Jahresfest der Kirchweihe am Sonntag, den 14. März. Gottesdienst um 11½ Uhr.

Pastor Th. Kölle.

Deutsch-evangelische Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 7. d., 3/9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gemeindegottesdienst.

Pastor F. Hartmann.

Handelsteil.

Brasilianische Bank für Deutschland

São Paulo.

Kurstabelle vom 4 März 1915.

	Sicht	90 T./S
Auf Deutschland	860	850
„ New-York	4$110	
„ Italien	699/701	
„ Portugal (Lissabon u. Porto)	292	
„ Portugal (Agenturen)	294	
„ Spanien (Madrid und Barcelona	810	
„ Spanien (Agenturen)	812	
Pfund Sterling Gold	19$500	

Banco Allemão Transatlantico

São Paulo.

Kurstabelle vom 4. März 1915.

	Sicht	90 T./S.
Auf Deutschland	860	850
„ Italien	699	
„ Spanien	810	
„ Portugal	292	
„ New-York	4$100	
Pfund Sterling Gold	19$500	

Kaffeemarkt.

Santos, den 4. März 1915.

Zufuhren aus dem Innern:

Ueberladungen von der Paulista	15.245	Sack
„ „ Sorocabana	2.892	„
„ „ Bragantina	151	„
„ „ Braz	2.391	„
„ in Pary und S. Paulo	16.87	„
Zusammen	22.290	
Seit Beginn des Monats	101.224	Sack
Seit 1. Juli	8.097.621	„

Zufuhren in Santos:

Vom Tage	24.652	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	103.240	„
Seit 1. Juli	8.093.542	„
Tagesdurchschnitt	25.802	„

Steueramtlich abgefertigt:

Vom Tage	48.725	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	232414	„
Seit 1. Juli	7.250.028	„

Verschiffungen:

Am 3. ds.	66 738	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	189264	„
Seit 1. Juli	7.089.589	„

Vorräte:

Am 3. ds.	1.587.657	Sack

Verkäufe:

Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf	10.820	Sack
Preisbasis für Typ 6	18$00	
Markttendenz	ruhig	
Verkäufe seit 1. März	111.203	„
Seit 1. Juli	3.028 417	„

Ausgänge:

Im laufenden Monat:

nach Europa	43.813	Sack
„ den Vereinigten Staaten		„
„ Argentinien		„
„ Uruguay		„
„ andere Häfen Brasiliens		„
Total	43.813	„

Im gleichen Zeitraum des Vorjahres:

Zufuhren vom Tage	19.519	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	89.606	„
Seit 1. Juli	9.738.773	„
Tagesdurchschnitt	9.701	„
Steueramtlich abgefertigt	17.629	„
Verschiffungen	17.591	„
Vorräte vom Tage	1.523.115	„
Verkäufe vom Tage	1.000	„
Preisbasis für Typ 6 (pr. 10 kg)	5$000	
Markttendenz	behauptet	

Kaffee-Export über den Hafen von Santos während des Monats Februar 1915

nach Schiffsgesellschaften geordnet:

Schiffsgesellschaften	Sack
Koninklijke Hollandsche Lloyd	280.692
Lloyd Brasileiro	114.685
Johnson Line	98.124
United States and Brazil Steamship	87.165
Royal Mail Steam Packet Co.	86.819
Chargeurs Reunis	70.657
Commercio e Navegação	48.860
S. G. Transports Maritimes	38.041
Pinillos, Izquierdo y Co.	20.968
Sud-Atlantique	13.255
Empreza Mario de Almeida	9.560
Italia	9.436
Lloyd Sabando	9.012
Navigazione Generale Italiana	6.083
Lloyd Italiano	5.947
Transatlantica Italiana	3.420
Linha Nornegueza Sud-Americana	2.666
Transatlantica de Barcelona	2.395
Nacional de Navegação Costeira	1
Verschiedene Einzeldampfer	98.896
Gesamtexport:	1.006.492

Oesterr.-Ung. Zweigverein vom Roten Kreuz

Gartenfest

zu Gunsten des österreichisch-ungarischen und des deutschen Roten Kreuzes

am **7. März** in der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus (Rua 13 de Maio 319, Paraiso)

Militärmusikkapelle • Wiener Kaffeehaus • Künstler-Vorträge

Nationale Tamburizza Kapelle : Grosse Tombola mit 2000 Gewinsten :

Eintrittskarten zu 2$000 zu haben u. a. im k. u. k. österr.-ung. Konsulate bei den Expeditionen der 2 deutschen Zeitungen, in der Casa Allemã, Casa Odeon u. Hotel S. José, Casa Rosenhain (Schmidt), Casa Enxoval und A. Pulitzer, Rua Bento Freitas 34.

Gesellschaft Germania
São Paulo.

Montag, den **8. März** 1915 abends 8 1|2 Uhr.

Ordentliche Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1.) Verlesen der Verhandlung der letzten Hauptversammlung
2.) Bericht des Vorstandes
3.) Wahl zweier Beisitzer
4.) Wahl eines Rechnungsprüfers
5.) Beratung über [illegible] Anträge der Mitglieder.

S. Paulo, den 22. Februar 1915.

Der Vorstand
i.A.: J. Günther,
I. Schriftführer.

Satzung 20.

Alle Haupt-Versammlungen sind mit jeder Stimmenzahl beschlussfähig, doch hat die Einberufung derselben, ausser durch Ansehlag und Anzeigen in der Zeitung, durch gedruckte, jedem Mitglied zuzustellende Rundschreiben, unter Hinweis auf diese Satzung zu erfolgen. [1070

Sport-Club Germania
Rua Sta. Ephigenia 5

Freitag, 5. März 1915, abends 8 1|2 Uhr

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung,
2. Neuwahl eines I. Captains,
3. Liga-Angelegenheiten,
4. Etwaige Anträge.

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet

1087 DER VORSTAND.

Frauenhilfe-São Paulo
Rua Visc. R. Branco 10

Freitag, 5. März 1915 nachm. 1|2 3 Uhr,

Monatliche

Vorstandssitzung

Jedes Vereinsmitglied ist herzlich willkommen.

DER VORSTAND.

Prometheus
Sonnabend, 6. März

Sitzung. 1111

Turnerschaft von 1890
São Paulo
Rua Couto de Magalhães 54
Turnabende:

Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2—10 Uhr Abends
Knabenriegen: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr Abends
Damenriege: Montag u. Donnerstag 7 1/2—8 1/2 Uhr Abends
Mädchenriegen: Montag und [illegible] Abends 1049

Anmeldungen werden da selbst entgegen genommen.

Margarinaria Sta. Cecilia
Rua Consolação 45
S. Paulo

Einziges Haus, welches die billigsten Arbeiten in Grabdenkmälern liefert 1110

Rekderiaktiebolaget Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 963

Oscar Fredrik

erwartet **Anfang März** geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach

Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm.

Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in

SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50.

Rekderiaktiebolaget Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 964

Avesta

erwartet **Anfang März**, geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach

Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm

Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in

SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50

Empreza de Navegação Hoepcke
Der National-Dampfer

ANNA

mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 10. März von Santos nach

Paranaguá
Antonina
S. Francisco, Itajahy
Florianopolis
und Laguna.

Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse.

Uebernimmt Fracht nach Antonie und Laguna.

Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten

Luiz Campos
Rua Visconde de Inhaúma 84
Rio de Janeiro

Victor Breithaupt & C
Rua Itororó 8
Santos

Ordentliches Mädchen
für alle Hausarbeit und Kochen per sofort gesucht. Rua Arthur Prado 64, S. Paulo. 1095

DEPOSITO NORMAL — Normal — GEGRÜNDET 1878

Grosse Sendung eingetroffen

Kuteke

Das beste Nährmittel für Kinder und Erwachsene.

Casa Schorcht
21 Rua Rosario 21 S. Paulo
Telephon 170 Caixa 35c

Für Frau
Maria Mimmler
liegen Nachrichten in der Exp ds. Blattes, S. Paulo.

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bennorrhöegie. Anwendung von 606 nach dem Vorfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1012

Junger Mann
sucht Stellung als Hausdiener oder für Gartenarbeit. Offerten unter „G. C. an die Exp. ds. Bl., São Paulo. 1110

Holzbildhauer 1113
u. Modelierer sucht Stellung. Rua Visc. Rio Branco 20, S. Paulo.

Zieglermeister
von Jugend auf im Fach sucht Stelluug, geht auch nach dem Innern. Off. unter „Zieglermeister" an die Exp. d. Bl. erbeten, São Paulo. 1082

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.

Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uh: Rua S. Bento 33. — Wohuungr Rua Saharà No. 11. 574

Helles, freundliches Zimmer
unmöbliert, zu vermieten. Elektr Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo. [gr]

Trinks Irmãos

Stammhaus: Joinville, Rua 15 de Novembro — Caixa No. 12

Filiale! Santos, Praça Mauá 29 — Caixa N. 35

752

Import von Produkten des Staates Sta. Catharina.

Uebernahme irgendwelcher Lieferung in Holz,
in allen gewünschten Masse und Qualitäten.

Ständiges Lager in:
Reis, Gomma, Araruta, Malte, Fett, Butter, Honig, Syrup, Cachaça, Phosphoros, Leder, u. s. w.

Preise und Muster stehen gern zu Verfügung.

Möbliertes Zimmer
in ruhiger, staubfreier Lage gesucht, ev. Vorort oder Vorstadt. Bedingung gute Verbindung. Off. an A. Schenk, Alam. Nothmann Nr. 2-A. S.Paulo. 1099

Haus
neu und modern, wird an eine seriöse Familie vermietet. Av. Stella 39. Näheres Rua Domingos de Moraes 4-A, São Paulo.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 1008

Einfach möhliertes, reinliches
Zimmer
in ruhigem Hause, Gas, Bad u. Garten, billig zu vermieten. Rua São Joaquim 44, S.Paulo. (1098

Gesucht
wird ein tüchtiger Binder für ein Blumengeschäft im Zentrum der Stadt. Offerten unter „Blum" an die Expedition. ds. Bl., São Paulo. 1097

Zu vermieten
Haus an ordentliche Familie, Rua Maranhão 37. Näheres in derselben Strasse No. 39, São Paulo. 1105

Tüchtiger Bäcker
welcher auch in Doce erfahren ist, sucht sofort oder später Beschäftigung. Offerten erbeten an Gärtner, Rua Conselheiro Nebias 9, S. Paulo. 946

S. Souza Ramos
Zahnarzt 648
Rua Libero Badaró 97
Telephon 2715 S. Paulo

Aromatisches
Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoratisado glycero phosphatado.
Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von über raschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000. 1056
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17, São Paulo.

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr
Telephon 1941. 1045

Herr
Julio Chatton
wird ersucht in der Exp. dieses Blattes São Paulo, vorzusprechen

Geschäftsteilhaber
Für eine sehr gewinnbringende Industrie wird ein Teilhaber gesucht, der über 5 Contos de reis verfügt. Derselbe muss der Landessprache mächtig sein. Briefe nach der Avenida Celso Garcia N. 57. Zu verhandeln mit Joaquim B. Silva, S. Paulo. 991

Iris-Theater
Rua 15 de Novembro
S. PAULO

Kino-Vorführungen
mit abwechslungsreichem Programm 1015

Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinée

Perfekte Köchin
für feines Herrschaftshaus per sofort gesucht. Rua Arthur Prado No. 97, S. Paulo. 1101

Für Herrn
Carl Schneider
fr. Restaurateur
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

In nächster Nähe der Stadt ist ein kleines, sowie ein grösseres möbliertes Zimmer, billig zu vermieten. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio N. 16-A, São Paulo. 993

Herr
Dr. Arthur Stauffer
in Campinas wird um Erledigung seiner Angelegenheit ersucht.
Deutsche Zeitung

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „I" — Telephon 2557
1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

1001 Drs.
Abrahão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —

Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lins 85
Telephon 4002.

Büro:
Rua José Bonifacio N. 7
Telephon 2948

Mehrere möblierte
Zimmer
in ruhiger Lage, mit oder ohne Pension, zu vermieten, Rua Dr. Franca Pinho 49, Villa Marianna, São Paulo. 1126

Eine Frau
sucht tageweise Beschäftigung als Näherin oder um Kleideung auszubessern. Rua Baturité 10, (Acclamação) S.Paulo. 1118

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer mit Bad, elektr, Licht und allen Bequemlichkeiten. Rua Turyassú 15, S. Paulo.

Mädchen
gesucht für Küche und Hausarbeit und eine für Waschen und Plätten. Rua Alagoas No. 2, S. Paulo. 1117

Freie Schützenverbindung "Eintracht"

Sonntag, 7. März 1915 punkt 1 Uhr

Schiessübung

1123 Der Schützenmeister.

Zum 1. April sucht
Deutsche Familie
eine **perfekte Köchin** und ein **Zimmermädchen.** Sich vorzustellen: Hotel Rotisserie Sportsman, Zimmer N. 17, zwischen 7 1|2 u. 8 1|2 Uhr Abends. São Paulo. 1124

Zu vermieten
Neues Wohnhaus in gesunder Lage, (**Rua Anhaia 105**) bestehend aus 4 sehr geräumigen Zimmern wie Empfangs-, Speisenebst 2 Schlafzimmern, Küche, Hof etc., ist an kleine, gute Familie per sofort zu vermieten. Preis **100$000** (Fiader erwünscht). Näheres Rua S. Bento No. **70**, S. Paulo. 1121

Deutsche Frau
sucht Herren-, Damen- u. Kinderwäsche zu nähen und auszubessern, in oder ausser dem Hause. Rua Helvetia No. 34, Sobrado, S. Paulo. 1114

30jähriger, erfahrener
Kaufmann
mit besten Zeugnissen und Referenzen, der deutschen, italienischen, französischen und der Landessprache mächtig, sucht Stellung, bei geringen Ansprüchen. Hugo, Rua Climaco Barboza 41, S. Paulo. 1115

CASA LUCULLUS
neue holl.
Voll-Heringe
ff. Caviar
Astrachan-Malossol
Dill-Gurken
Rua Direita No. 55-A
São Paulo 7

Sofort zu vermieten
ein freund ich möbliertes lüftiges Zimmer bei kinderlosem deutschen Ehepaar. Elektr. Licht, kaltes und warmes Bad im Hause. Mit oder ohne Pension. Rua Sto. Antonio 18, S.Paulo. 1116

Neues Haus
im gesunden Stadteil Villa Marianna gelegen, 3 Minuten vom Bond, luftig und modern gebaut, alle Schlafzimmer mit Jalousien, Badewanne emailliert, Küche mit Steinfliessen und glasierten Kacheln, Gasofen und elektrisches Licht vorhanden, Vorgarten sowie grosser Hof. Zu vermieten an bessere deutsche Familie zum Ausnahmspreise von Rs. 100$000. Nähere Auskunft Rua Sta. Ephigenia N. 25, São Paulo. 1112

CERCLE SUISSE — RUA BRIG. TOBIAS N. 1 — S. PAULO

CERCLE SUISSE
Ordentl. Generalversammlung

Sonnabend, 6. März, abends 8 1|2 Uhr in der Pension Suisse.

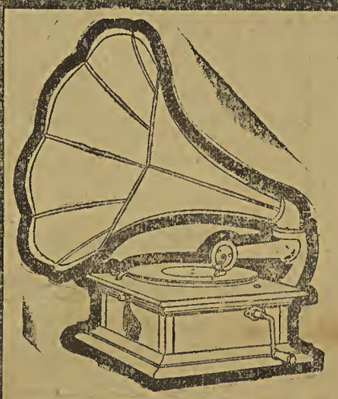
Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls.
2. Bericht des Kassierers.
3. Ersatzwahlen für die vakanten Vorstandsämter.
4. Verschiedenes.

Die Herren Mitglieder werden höfl. ersucht, zu der wichtigen Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

1089 Der Vorstand.

Dr. Candido da Silveira
12. Tabellião.
Kontor: Travessa da Sé No. 7, Telephon 3494.
Wohnung: Rua Bella Cintra 130, Telephon 292, S. Paulo. 639



Aussergewöhnlicher
Ausverkauf
von Grammophonen u. Platten

um nicht gezwungen zu sein das Lager mit Konsumsteuermarken zu versehen

Original Odeon und Columbia Doppelplatten

früher 5$000 u. 4$000, jetzt 1$600, 1$800, 1$900, 2$000, 2$500, 3$000 und 3$500 je nach Wahl.

Fonotipieplatten von grossen Künstlern früher 12$, 10$ u. 7$, jetzt 3$500

Die vollständige Operette „Geisha" in 9 Platten früher 45$000 jetzt 18$000

Platten vom berühmten Tenor Constantino
30 cm. früher 6$000, jetzt 2$500.

Grammophone v. 19$800 an. **CASA EDISON - Gustavo Figner**
Telephon 2131, **Rua 15 de Novembro 55**

Das erste Bett.

In der „Täglichen Rundschau" verdichtet Kurt Lohmeyer eine Glückseligkeitsdichtung der Feldgrauen, die man aus manchen Feldpostbriefen kennt, zu folgenden Versen:

Dir, erstes Bett, seit vielen Wochen,
Sei heute Lob und Preis.
Wer wochenlang ins Stroh gekrochen,
Dein sanftes Pfühl zu schätzen weiß.

Mich Rock und Hose zu entled'gen,
Von Strumpf und Stiefel zu befrei'n,
Soll heute endlich mich entschäd'gen
Für manche Nacht auf Erd' und Stein.

Ein richt'ger Waschtisch mit Schikanen
Steht neben meinem Bett bereit
Und läßt mich Möglichkeiten ahnen
Von lang verlernter Sauberkeit.

Und bin ich wieder dann verkettet,
Mit russ'schem Dreck u. Schmutzerei'n
Ich war doch mal so sanft gebettet,
Und fühlte einen Tag mich rein.

Ueber die Weihnachtsfeier in einem Feldlazarett.

in Frankreich entnehmen wir einem in der „Schles. Ztg." veröffentlichten Feldpostbrief folgendes: Nun kam es doch noch so, wie erwartet, in unserm kleinen Dörfchen M..... L...., in dem wir seit etwa 8 Tagen im Quartier lagen, feierten wir das Weihnachtsfest. Bereits am 23., nachmittags um 6 Uhr, fand die schöne Feier für unsere Unteroffiziere und Mannschaften statt. Zur Einleitung ertönte, vierstimmig eingeübt durch einen musikbegabten Militär-Krankenwärter, seines Berufes Zimmermann, das Lied von der „Stillen, heiligen Nacht". Die Sanitätsoffiziere und Beamten lauschten dem schönen Gesang unter dem brennenden Weihnachtsbaum inmitten der Geschenke, die nach Weisungen des Chefarztes der Feldwebel für die einzelnen verteilte und mit Zetteln versehen hatte. Und dann, nach Absingen des alten Weihnachtsliedes, durften sie eintreten; zuerst die Unteroffiziere, dann die Mannschaften, um ihre Gaben zu empfangen. Wie glücklich fühlte sich jeder, feierte er doch auch in Feindesland deutsche Weihnachten; von deutscher Liebe war ihm der Tisch bereitet. Denn neben den schönen Geschenken, welche die Gattinnen des Chefarztes und der Chirurgen für das Feldlazarett gesandt hatten, waren auch Liebesgaben aus Schlesien, besonders aus Breslau eingetroffen. Nach der Einbescherung durften einige Frauen mit ihren Kindern, die schüchtern von der Straße aus den strahlenden Baum betrachtet hatten, eintreten und wurden mit Pfefferkuchen und Schokolade beschenkt. Auch sie, besonders die Kleinen, werden noch in späten Jahren dieser deutschen Weihnachtsfeier in ihrer welschen Heimat gedenken. Noch eine geraume Zeit lieben dann alle zusammen unter dem brennenden Weihnachtsbaum. Der Chefarzt gedachte in feierlicher Ansprache der Lieben daheim, der Kameraden in Ost und West und besonders all derer, die den heiligen Abend nicht mehr im Kreise ihrer Waffenbrüder verleben konnten, die in Feindesland in kühler Erde ruhen. In dem Wunsche, daß unserm geliebten Kaiser und den braven Truppen weiter der Sieg, dem Vaterlande bald der Frieden beschieden sein möge, fand diese unvergeßliche Feier ihren Ausklang.

Eine serbische Geheimmission in Petersburg.

Aus Petersburg wird gemeldet: Aus Nisch ist eine serbische Geheimmission eingetroffen, bestehend aus zwei Generalen und einem hervorragenden Parlamentarier, um dem russischen Ministerpräsidenten die augenblickliche beispiellose Notlage Serbiens zu schildern.

Hinsichtlich der militärischen Lage erklärten die serbischen Generale, daß es der serbischen Armee infolge des völligen Fehlens an den notwendigsten Materialien nicht mehr möglich sein werde, einem erneuten österreichisch-ungarischen Angriffe erfolgreich Widerstand zu leisten. Es sei die Pflicht Rußlands, dafür zu sorgen, daß Serbien Soldaten und Geld erhalte, um weiter existieren zu können. Es begnüge sich seit drei Monaten mit dem Allernotwendigsten an Verpflegung, doch könnten kurzem werde auch dieses Minimum nicht mehr lieferbar sein. Wenn nicht in wenigen Wochen durchgreifende Hilfe erfolge, so stehe das Land einer Katastrophe gegenüber.

Zur politischen Lage erklärt die Mission, die Haltung Bulgariens sei zweifelhaft. Bisher sei es gelungen, die häufigen Grenzzwischenfälle friedlich beizulegen, doch könne jeden Tag das folgenschwerste Ereignis eintreten. Montenegro befinde sich infolge vermehrter russischer Unterstützung in günstigerer Lage als Serbien.

Hinrichtung Deutscher in Marokko

„Progrès" meldet aus Paris: Die Deutschen Ficke und Grundler, die am 13. Januar von dem Kriegsgericht in Casablanca wegen Unruhestiftung unter den Marokkanern und wegen Spionageverdachtes zum Tode verurteilt worden waren, sind am 28. Januar hingerichtet worden. Die Strafe des Deutschen Brandt, der am 27. November unter ähnlichen Verdachtsgründen zum Tode verurteilt worden war, ist, da das vorliegende Beweismaterial nicht sehr schwerwiegender Natur war, in zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Gute Kameraden.

Dem Feldpostbrief eines siebzehnjährigen Kriegsfreiwilligen, der das Leben in den Steinbrüchen bei Nampeel schildert, entnehmen wir folgenden Abschnitt:

„Bald flammen in der Höhle hier und da die Lichter (nicht elektrisches Licht, gewöhnliche Talglichter) auf und die Unterhaltung wird hier fortgesetzt. Aber noch geht man nicht zum Schlafen, nein, jetzt geschieht etwas, Abend für Abend, woran ich immer wieder denken werde. Um 6.30 Uhr etwa sammeln sich die Leute in einer Nische in der Höhle, in der Mitte die Offiziere und Zugführer, um das Licht, ungezwungen, wie in Zivil, liegen die Mannschaften im Stroh um die Offiziere. Es werden gemeinsam Lieder gesungen, ernste und lustige, neue und alte. Einige Sänger tragen Solos, Duette und Trios vor, Schnadahüpfel, Soldatenlieder, Scherze und tiefsinnige Lieder wechseln in bunter Reihenfolge ab. Offiziere wie Mannschaften, als gäbe es keinen Dienst, keine Rangordnung mehr, alles eine Kameradschaft. Ein Offizier verteilt Zigaretten, ein Landwehrmann bietet den Offizieren Schokolade an oder es hat jemand Wein da, von dem alles trinkt. So sind wir bis 10 Uhr und noch länger zusammen. Dann geht alles zur Ruhe. Kein Ereignis, und sei es noch so groß, wird die Abende aus unseren Gedanken streichen können. Mit Worten und Bildern lassen sich diese Abende nicht beschreiben, man muß sie selbst durchlebt haben. Vom Kriege ist dann nichts zu spüren, es ist, als wäre tiefer Frieden."

Die Rote-Kreuz-Toilette der Pariserin.

Man erzählt zwar jetzt so viel von dem Frankreich ohne Lächeln, von dem tragischen Ernst, der selbst die so leichtlebigen und übermütigen Pariser ergriffen haben soll, und verkündet, daß die französische Frau alle Eitelkeit und allen Tand abgelegt habe, um sich nur noch dem Vaterlande zu widmen. Aber Gefallsucht und Freude an ihrer Kleidung, die die Pariserin sich selbst in den Tagen der höchsten Not während der Belagerung von 1870 bewahrte, werden wohl nie aus dem Geiste der französischen Frau verschwinden, und daß sie auch heute noch leben und gedeihen, beweist ein Modebericht aus der „Lichtstadt", der sich über die höchst geschmackvolle Art verbreitet, mit der die Pariserin das Schwesternkleid des Roten Kreuzes trägt. Zu diesem schlichten Gewand tragen die Damen, die etwas auf sich halten, die feinsten durchbrochenen Seidenstrümpfe und das eleganteste Schuhwerk, und der Bericht weiß von zahlreichen Krankenschwestern zu erzählen, die bereits früh um 5 Uhr aufstehen, wenn sie um 8 Uhr Dienst haben, um diese drei Stunden den Künsten der Verschönerung und der Toilette zu widmen. Erscheint eine solche Krankenschwester dann unter den Verwundeten, so ist sie von einer Wolke von Parfüm und Eleganz umgeben, ist geschminkt und gepudert und soll durch ihren ästhetischen Reiz sehr vorteilhaft auf die Stimmung der Kranken wirken. (!) Selbst die eifrige Uebung des nun verpönten Tangos kommt diesen Modedamen zustatten, denn, wie eine von ihnen versicherte, hält sie nun alle Strapazen der Krankenpflege deshalb so gut aus, weil sie früher täglich Stunden um Stunden ihre Muskeln im Tangotanz gestärkt hat.

Deutsches Mädchenlied

Ach, daß ich doch Einen im Felde wüßt,
Um den ich mich sorgen und härmen müßt!
Des Kaisers Reiter, ein mut'ger Soldat,
Der nie noch vorm Feinde sich fürchten tat.
Ich schicke ihm täglich viel Liebes und Guts
Mit Blumen dann schmückt' ich ihm Helm und Gewehr;
Wie schön, ach wie schön ein siegreicher Einzug wär'!
Und käm' er nicht wieder, wär' nicht dabei —
Ich bliebe ihm immer und immer treu.
Gestorben im Feld — ich verzagte nicht.
Er fiel für den König, für seine Pflicht.
Er fiel für des Landes Ruhm und Ehr',
Mein Liebster, mein Liebster, wie stolz ich wär'!
Und blieb ihm in Myrten, von Tränen betaut,
Auf ewig getraute Soldatenbraut.
Ach, daß ich doch einen im Felde wüßt',
Um den ich mich sorgen und härmen müßt',.

Thekla Skorra.

Die Trauer um Tsingtau.

Von einem Tsingtauer Kolonisten geht dem „Dresdener Anzeiger" folgender Brief zu:

Der 7. November 1914 ist der schwärzeste Kalendertag in meinem Leben. Da habe ich meine zweite Heimat verloren.

Wer von Euch Deutschen nie in Tsingtau gelebt hat, kann nie ermessen, was das schmucke Städtchen für mich und alle anderen Heimatlosen gewesen ist, die gleich mir den Verlust ihrer Heimat betrauern. Denkt Euch, Ihr habt einen blühenden Garten. Mit Eurer Hände Arbeit, mit Eurem Sparpfennig habt Ihr steinigen Boden gerodet, die lockere Erde gedüngt, dar auf Blumen ausgesäet, Bäumchen gepflanzt und alles mit Liebe und Sorgfalt gepflegt. Ihr freut Euch über das Knospen und Blühen und seid besorgt, wenn kühler Nachtfrost die Herrlichkeit zu vernichten droht. Und mitten durch die Blütenpracht fahre nun der Gewittersturm, zerknicke, verwüste alles und fege weg, was Fleiß und Liebe mühsam erbaut haben. Dann beschattet Ihr die Augen und zerdrückt die Träne und setzt Euch entmutigt auf den Fels.

So trauern wir Deutschen um Tsingtau. Die schöne Stadt liegt in Trümmern. Und wenn die Sonne des Morgens aufgeht, dann zieht sie sich bestürzt ins Wolkenmeer zurück.

Wer dich nicht im Sonnenschein gesehen hat, Tsingtau, der kennt dich nicht. Wie oft habe ich auf den Hügeln der Stadt gelegen, die Beine nach Jungenart in der Luft schlenkernd. Um mich nicken mannshohe Tannenbäumchen und duften Waldblumen. Und unter mir liegt, wie Kinderspielzeug ausgebreitet, das Städtchen. Türme und Zinnen, rote Dächer mit weißen Unterbauten wie aus Zuckerguß, gradlinie Straßen und blühende Gärten. Der frische Seewind bringt Musikklänge in meine Hügelwelt. Scharf und rhytmisch klingt es: „Ich bin ein Deutscher", und drunten auf dem weiten, grünen Wiesenflecken, den das blaue Meer bespült, da blinkt die schimmernde Waffenwehr in Stahl und Metall. Auf dem Hafen tönen die Dampfpfeifen flinker Boote, das rhytmische Stampfen der Maschinen und das Dröhnen des Eisenhammers. Ein Ozeanriese durchfurcht die See; Kaufmannsgüter in die Heimat tragend. Und über allem liegt der Sonnenschein.

Die Faust des Krieges hat vernichtend dreingeschlagen, hat, wie der Gewittersturm in dem blühenden Garten, alles verwüstet und geknickt. Die Menschen sind heimatlos geworden. Tsingtau konnte die alte Heimat ersetzen. Die Bewohner haben selbst ein echtes Stückchen Heimat an die Schantunger Küste verpflanzt. Sie waren deutsch bis zum innersten Kern, deutsch in Wort und Lied, in Kleidung und Empfinden: nicht angekränkelt von Snob und Twostep-Kultur. In Tsingtau zeigte der Deutsche, daß er im Auslande deutsche Sitte und Art wohl zu wahren wußte. Da schlug die nervige Faust auf das Eichenholz der Stammtische beim Skat oder bei politischen Debatten; da jagte eine Vereinsversammlung die andere, und da schwirrten die Einladungen zum guten deutschen Abendessen — nicht Dinner — hin und her. In Tsingtau war der gute behagliche deutsche „Mittelstand" im besten Sinne heimisch. Es gab nur wenige „Kolonnen", die kein eigenes Heim mit Garten hatten. Und drinnen waltete die züchtige Hausfrau, ordnete und werkte. Sie griff in der Küche, beim Waschen und Scheuern, beim Schneidern und Nähen mit zu und streichelte sich an Sonnabend, wenn alles blitzblank gescheuert, halbe Feiertagsstimmung atmete, die von der Hausarbeit rauhen Hände. Alle deutschen Stände waren in Tsingtau vertreten. Der weitblickende Großkaufmann, der schneidige Offizier und Soldat, der gewissenhafte Gelehrte, der unter dem belebenden Odem des Weltmeeres großzügig gewordene Beamte, der den örtlichen Bedürfnissen entgegenkommende Ladenbesitzer und dann die zahlreichen Vertreter des Handwerks, das in Tsingtau goldenen Boden hatte. Da stand der Meister unter seinen Gesellen, der berußte Schmied, der nachdenkliche Schuhmacher und der weißbeschürzte Schlächtermeister. Getrennt waren sie tagsüber in den Werkstätten, des Abends vereinte sie der Stammtisch. Und am Sonntag fanden sich die Familien des Mittelstandes irgendwo zu einem Tanzkränzchen zusammen, wo sich der biedere deutsche Walzer, weniger mit Anmut als mit Liebe getanzt, siegreich über alle modernen Tänze behauptete. Unter den Bürgerstöchtern war manch blauäugige, deutsche Gestalt mit Gretchenzopf und einem schlichten Ringlein am Finger. „Weißt Du noch, wie wir Schokolade naschend, am Waldesrand lagen und Mama mit mißtrauischer, ängstlicher Stimme „Tru-daeh" schrie und uns nicht fand? Weißt Du noch wie an jenem Sonntag Spätnachmittag, als wir von den Bergen heimkehrten, Tsingtau im Purpursaum der erlöschenden Sonneglut vor uns sahen; Du, mir die Hand drückend, sachte stehen bliebst und nur hauchtest „Ach, wie herrlich"?? O, Tsingtau, allen, die dich kennen lernten, bist du ans Herz gewachsen. Mit dir haben wir das Teuerste verloren, was uns in der Fremde verband. Du bist uns ein unerschöpflicher Born deutscher Kraft gewesen, der Stützpunkt in dem großen Kulturkampf, in dem wir unsere Gegner friedlich niederringen, sie mit Waffen deutschen Geistes besiegen wollten. Heute liegst du zerschmettert am Boden. Sie haben die Schale zerschmettert, nicht den Kern. Der Kern ist das deutsche Wesen, das vorläufig seines Stützpunktes beraubt, nun erst recht mit doppelter und dreifältiger Kraft sein Feld in China erobern wird. Tatkräftiger Geist Tsingtaus! stehe uns bei in diesem Kampfe! Bei den Ruinen unseres herrlichen deutschen Städtchens geloben wir, überall in China den deutschen Gedanken zu fördern. Hei, das wird ein fröhliches Ringen und Siegen.

Und doch bleibt der 7. November 1914 der schwärzeste Kalendertag in meinem Leben. Da habe ich meine zweite Heimat verloren.

Die Judenverfolgungen in Russland

Die Pariser „Humanité" veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Organisation des jüdischen Proletariats Rußlands „Der Bund" an die zivilisierte Welt. In dem Aufruf heißt es, daß seit dem Kriegsausbruch Judenverfolgungen unerhörter Art in Rußland eingesetzt haben. Der Aufruf berichtet über Judenverfolgungen in der Armeezone, über Pogrome in Polen, sogar in Lodz, sowie über Massenausweisungen und betont, daß die Juden unter dem nichtigsten Vorwande vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zu Zwangsarbeit verurteilt werden. Mangels anderer Beweise diene stets die Behauptung, daß die Juden die Deutschen unterstützen. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die zivilisierten Völker, sie möchten den Zarismus daran erinnern, daß selbst in Kriegszeiten das Gewissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, um diese schmachvollen Handlungen zu verurteilen.

Die „Humanité" bemerkt hierzu, der Bericht sei das schlagendste Dementi der Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden vom Zaren politische Gleichheit versprochen worden sei. Rußlands innere Politik habe sich seit Kriegsbeginn nicht geändert.

Zeppelin-Geräusche.

Jeder Tag bringt jetzt den Engländern neue Meldungen über Zeppelinangriffe. Die Leute in englischen Städten hören das Brausen der deutschen Motoren in der Luft — auch wenn die Zeppeline gar nicht da sind. Die Engländer träumen davon. Sehen und hören Gespenster. Neue Vorschriften ordnen an, daß die Fenster der Häuser abends keinen Lichtstrahl durchlassen müssen. Ganze Städte müssen sich in Finsternis hüllen. Und die Zeitungen beschreiben, erläutern und erklären die „Zeppelingeräusche". Eine qualvolle Musik für englische Ohren. Der angesehene „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt darüber: „Die vielen falschen Gerüchte über neue Angriffe sind ein Beweis dafür, daß die Deutschen mit ihrem Flug vollkommen erreicht haben, was sie erreichen wollten: nämlich den Engländern das Gefühl der Sicherheit zu nehmen und das Gefühl der Unnahbarkeit". Diese Sprache der Neutralen zeigt, daß in der großen Frage, die Englands mangreifbare Seemacht betrifft, kein Volk Europas ganz „neutrale" Gedanken hegt.

Die Niederlage der Russen in der Bukowina

Ueber die russische Niederlage in der Bukowina wird dem Berliner „Lokal-Anzeiger" telegraphiert: Die Bedeutung des Sieges von Jakobeny ist besonders auf politischem Gebiete sehr groß. Nachrichten aus Rumänien zufolge hat die dortige Oeffentlichkeit mit fieberhafter Spannung den russischen Vorstoß gegen Siebenbürgen verfolgt. Der große österreichisch-ungarische Sieg hat das russische Prestige in Rumänien stark erschüttert. Militärisch bedeutet die Erstürmung von Kirlibaba das Ende der russischen Offensive im Osten auf lange Zeit, wenn nicht für dauernd.

„I bin doch ka Leich'!"

Aus den Kämpfen an der Maas wird folgende kleine Geschichte erzählt: Es war in den letzten Dezembertagen in der Nähe des Camp des Romains nach einem blutigen Gefecht, das ein bayerisches Infanterieregiment dort zu bestehen hatte. Die Nacht war hereingebrochen und der Stabsarzt mit den Sanitätssoldaten suchte das Feld nach Leichen ab. Die Gefallenen wurden leicht mit Kalk überdeckt. Plötzlich rief eine „Leiche" mit unterdrückter Stimme dem Sanitätssoldaten, der Kalk streuen wollte, die zornigen Worte zu: „Rindvieh, saudumms, i bin doch ka Leich', i bin doch a Horchposten!" Der Mann hatte soeben ruhig inmitten zahlreicher Leichen bei Nacht als Horchposten gegen Feinde Dienst getan.

Englische Frechheiten.

In das Gefängnis des Magdeburger Polizeipräsidiums wurden fünf englische Offiziere eingeliefert zur Verbüßung einer achttägigen Arreststrafe, die gegen sie erkannt wurde, weil sie mit den ihnen gelieferten Kommisbroten Fußball spielten.

Commendador Hans Edgar Obersteffer
Königl. Hof-Opern- und Kammersänger
langjähriger Assistent von Mad. Viardôt Garcia in Paris, zur Zeit São Paulo,
Rua Bento Freitas 13, erteilt
Unterricht im Kunst-Gesang,
ital., franz. und deutschem bel-canto.
Oper, Operette, Oratorium und Liedgesang
bis zur höchsten Vollendung.

Schlachterei und Wurstfabrik
EMILIO PIACSEK & IRMÃO
Verkaufsstellen: Kleine Markthalle 9 und 39. | Fabrik: Rua José Ant Coelho 105 Telephon N. 2876 :: S. PAULO
Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst- und Räucherwaren. :: Sauerkraut das Kilo 1$000 1053

Hadler
Dekorationsmaler
Spezialist für Reklameschilder, Verzierungen in Figuren, Arabesken und Buchstaben. Verzierungen auf Glas, sowie auf gewöhnlichen Schildern. Feine Emaille-Arbeiten auf Möbel nach dem neuesten System. Elegantes Aussehen und grosse Dauerhaftigkeit. Kommt auch ins Haus der Kunden zur Aufnahme von Bestellungen.
Carlos Hadler
1126 Travessa São Paulo N. 10 — São Paulo.

Ausverkauf
2000 Phantasie-Kissen, importiert, mit Seidenwolle-Füllung, liquidieren wir zu 8$000. 913
4000 Kopf-Kissen, unser Fabrikat, mit Pflanzenwolle gefüllt. Grösse 50 x 50 zu 19$000 das Dutzend. Grösse 60 x 60 zu 24$000 das Dutzend. Sehr empfehlenswert und billigst
Companhia de Industrias Texteis
Rua Brigadeiro Galvão 119, Barra Funda, Bond 13, Telephon 1899

Bar Transvaal
Paul Krüger
Travessa do Commercio N. 2-A S. Paulo — Telephon 4577 bestbesuchtes deutsches Bierlokal im Zentrum. — Reichhaltige Auswahl kalter Speisen wie Sülze, Transvaal-Aal in Gelee, vorzügl. Schweinebraten. Mittwochs u. Sonnabends: Frisch geräucherte Fische aus eigener Fischräucherei. — Stets gutgepflegte Guanabara-Schoppen.

Frau 1023
Johanna Pillmann Bergamée
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N. 23 I.° andar) — São Paulo

Gesucht
wird per sofort ein sauberes Mädchen od. alleinstehende Frau für Küche. Selbige muss im Hause schlafen. Rua do Triumpho 17, São Paulo. 1073

BANCO ALLEMAO TRANSATLANTICO:

Kapital	Mark 30.000.000
Reservefonds	cr. Mark 9.500.000

Monatsbilanz der Filiale in São Paulo einschliesslich der Filiale in Santos per 28. Februar 1915.

ACTIVA

Diskontierte Wechsel	980:744$805
Inkasso-Wechsel	5.142:118$849
Wechsel und sonstige kautionierte Werte	1.507:795$116
Konto-Korrent	1.312:518$074
Inkasso-Korrespondenten	539:097$487
Depots	1.403:146$300
Korrespondenten im Auslande	552:076$430
Kasse	2.822:754$350
Stammhaus, Filialen und Agenturen	2.699:944$630
Verschiedene Konten	42:800$977
	17.033:297$627

PASSIVA

Konto-Korrent	3.592:915$821
Depositen auf Kündigung	1.415:775$020
Stammhaus, Filialen und Agenturen	2.720:302$492
Korrespondenten in Brasilien und im Ausland	605:111$610
Depots und Kautionen	2.911:241$416
Indossanten von Inkasso-Wechseln	5.669:037$752
Verschiedene Konten	118:913$516
	17.033:297$627

S. E. & O.
ppa. **Banco Allemão Transatlantico**
Gezeichnet: Moeser, Contador.
Sommer Cramer 706

Frische Minas-Butter
zu 3$000 und 3$500 das Kilo. 881
Salzheringe
Rua Ahangabahu No. 10 — São Paulo.

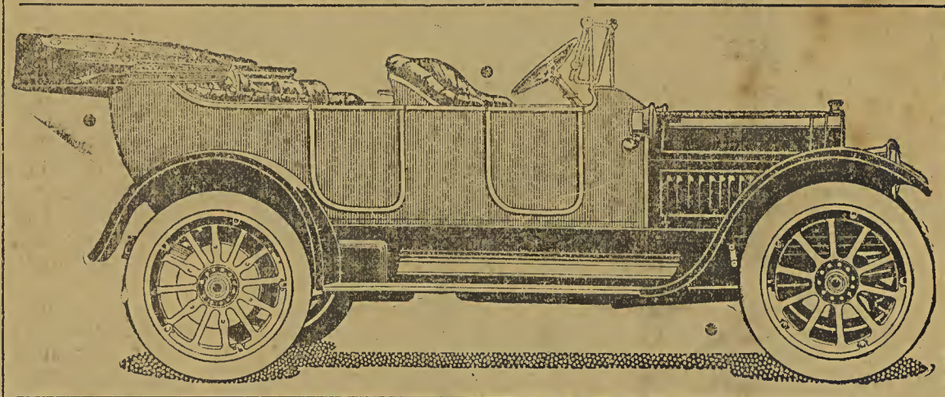
Maler
von einer grossen **englischen** Kompagnie wegen Kriegsperiode entlassen, empfiehlt sich, für alle vorkommenden Arbeiten, von Haus- und Stubenmalerei in Kalk und Oel, einsetzen von Fensterscheiben, Stuben tapezieren, etc. es wird die kleinste Arbeit ausgeführt, arbeitet im Tagelohn sowie Accord, geht, auch nach dem Innern. Bei Bestellung — Postkarte genügend. Billige Preise. **E. Abel.** Av. Brig. Luiz Antonio 469, S. Paulo. 927

Gegen weisse Haare
gibt es nichts besseres als den Gebrauch der **Brilhantina Triumpho,** die der selben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt — Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No 2. S. Paulo. Preis **3$000** per Flasche. 817

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 1013
Etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock São Paulo.

HOTEL BRISTOL
Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo

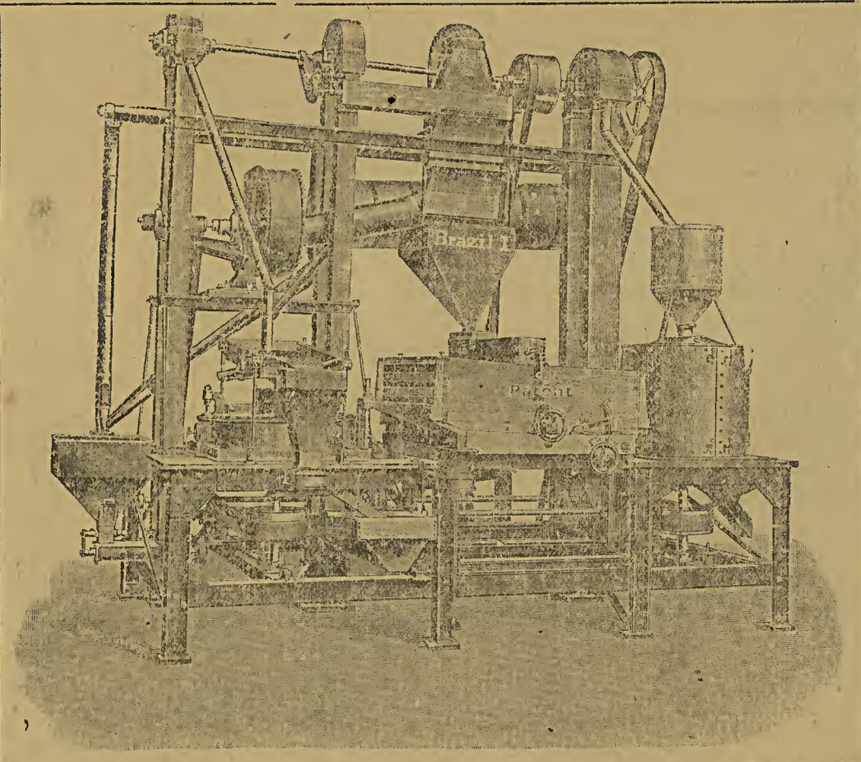
Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mässige Preise. 1052
A. Sitter, Besitzer
Vorm. **Cia. Ritz-Carlton**
BAR und RESTAURANT


Autofahrten
mit einem ausgezeichneten Auto, 50 Pferdestärken, werden zu sehr billigen Preisen ausgeführt. Auto No. **1111.**
Deutscher Chauffeur
Telephonruf **254** oder **Bar Municipal.**
Spezialität:
Exkursions-Fahrten

ISIS-VITALIN
Eine Quelle er Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann.
Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack, hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig. — Literatur über „ISIS-VITALIN" durch „ISIS"-Laboratorio chimico Indayal, Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien.

Guarujá
Pensão e Restaurant „Svea"
mit anschliessendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer. 134 Inhaber: João Iversson

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO



Die besten und sentabelsten Reismühlen der Welt sind die **„BRAZIL"** vom Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A. G., Hamburg.
Alleinige Vertreter:
610 **Herm. Stoltz & Cia. — São Paulo, Rio de Janeiro.**
Allein im Staate São Paulo **76** Maschinen im Betrieb. Stets einige Maschinen auf Lager.

Dr. J. Strauss
Zahnarzt
Largo do Thesouro Nr. 5
Saal No 2
SÃO PAULO

Mme. H. Frederica Wendt
Hebamme
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro
Rua Livre 2, S. Paulo, Teleph. 1945

Scheuerfrau
wird gesucht, auch ein Mädchen für leichte Hausarbeit, Alameda Barão Piracicaba No. 23, São Paulo. 1103

Casa Paulo
Deutsches Spezialhaus
für
Hausstandsartikel, Glas u. Porzellan
Rua Sebastião Pereira 44, São Paulo
— Telephon 3063 —
Grösste Auswahl in deutschen Küchen- und Hausgeräten, Bohnerbesen, Bohnerwachs usw. Tafelgeräte in versilbertem Metall, Steingut, Porzellan, Glas und Krystall. Linoleum in allen Abmessungen.
666 **Paulo Harms.**

Zur gefl. Beachtung.
Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mein bestbekanntes Restaurant
Zur Wolfsschlucht
von der Rua Conselheiro Chrispiniano nach der
Rua Libero Badaró 30-A
verlegt habe.
Um geneigten Zuspruch bittet die Eigentümerin
617 MARIA SPIELER.

Armando Remann
Architekt
Rua Maestro Cardim No. 6
Telephon 4112
Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.
600

FREDERICO JOACHIM FILHO
Vertreter der Pianoforte-Fabriken.
Steinway & Sons und Perzina
Rua Florencio de Abreu N. 5 — S. PAULO — Telephon N. 4242
Stimmer und Techniker des Hauses Juan Reggio. 606

Jeden Sonnabend
Frische Träffeln- und Sardellen-Leberwurst
In den bekannten Niederlagen von
Fritz Mölast.
14 S. Paulo.
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich

Alt-Berlin
Chopslokal u. Frühstücksstube
Jeden Sonnabend 45
Eisbein mit Sauerkraut
sowie jeden Tag die altbekannten Marken: Hackepeter, Sülze etc. C. Ulack.
Ladeira Sta. Ephigenia No. 29

Deutsch-Evangel. Internat
RIO CLARO 7411
Hauptsächlich für Mädchen. — Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet; für Sprachen besondere Sprachlehrer. — Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 50$. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor Th. Kölle.

Viktoria Strazák,
an der Wiener Universitäts Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar.
Telephon 4823 607

Restaurant Progredior
von **Leiroz & Livreri**
Rua 15 de Novembro No. 38 — S. PAULO
Erstklassige Küche.
Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antarctica-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren.
1 90
Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft

Sämtliche
Gemüse- und Blumensamen
neueste Ernte, garantiert keimfähig empfing und empfiehlt
Loja Flora :: Francisco Nemitz
Caixa 307 São Paulo
Versand ins Innere nur gegen vorherige Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 5$000
Katalog sämtlicher Samen steht portofrei auf Anfrage zur Verfügung. 1058

Deutsche Gasflamme 1092
prachtvolles Instrument, ist mit Etui äusserts billig zu verkaufen. Adresse bei der Redaktion, S. Paulo. Ebendaselbst ein Spiegel und 2 Bilder.

Ingenieur
erfahren im Elektrizitäts-, Industrie- und Landwirtschaftl. Maschinenwesen, guter Calculator und Topograph, sucht geeignete Stellung. Briefe an der Exp. d. Bl. unter „Ingenieur 12“ São Paulo. 1 108

Carlos Zarattin u. Fabio Saddi
übernehmen den Despacho aller Arten Waren im Zollhaus und berechnen dem Importeur nur die Kommission für ihre Arbeit, wie sie den Kunden auch alle Quittungen des Zollhauses und der Docas-Gesellschaft übermitteln.
Schnelle und gewissenhafte Arbeit.
Es werden auch alle Despachos der Küstenschifffahrt (cabotagem) der Versand nach anderen brasilianischen Häfen, sowie die Kaffeeverschiffung nach allen Teilen der Welt zu mässigen Kommissionssätzen besorgt.
Kontor: **Santos** Rua 15 de Novembro 134 Telephon 621
Bestellungen: **São Paulo** Rua Paula Souza 48 Telephon 2973

Zu vermieten
Ein od. zwei grosse helle Zimmer sind an ledige Herren oder an ein kinderloses Ehepaar billig zu verminten. Elektr. Licht und Regenbad vorhanden. Rua Albuquerque Lins 86, Villa 6. Bonds 13, 19 und 35. S. Paulo. 1095

Gesucht
ein 18jähriges deutsches Mädchen zur Beaufsichtigung von zwei deutschsprechenden Kindern und für andere leichte Arbeiten. Nicht portug. sprechendes Mädchen hat den Vorzug. Alam. Barão Limeira 29. S. Paulo. 1097

BAR EPHIGENIA
(Bar und Restaurant)
Inhaber: Jorge Witzler
Rua Santa Ephigenia N. 3 u. 5 São Paulo.
Angenehmer Aufenhalt. — Gute Bedienung. (Rendez-vous aller Fremden). An Reisende wird stets Rat und Auskunft erteilt. Bestgepflegte Antarctica-Schoppen à 200 reis. — Weine und Liköre erster Häuser. — Exquisite Küche. — Spezialität „delikate Platten“ à 1$000. — Klublokale, elegante Fremdenzimmer. — Offizielles Vereinslokal des Sportclub „Germania“, des Männergesangverein „Frohsinn“, Club-Athletico „Deutsche Eiche“, des Skat-Club „Ramses“, Arbeiter-, Kranken- und Sterbekasse. 1033

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2. — Konsultorium: Rua Alvares Penteado N. 6
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 1016

Heiratspapiere
sowohl für das Standesamt (registro civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet, **Chaves Alameda. Barão Rio Branco 76** in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro civil sind alle vereidet und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere entweder garnicht, oder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

Gesucht
eine saubere Frau oder älteres Mädchen für Küche und Hausarbeit. Oekonom „Gesellschaft Germania“ Rua D. José de Barros 9, São Paulo. 11 r-12

Allen Deutschen im Ausland besonders zu empfehlen
ist ein Abonnement auf die vielbewunderten
Kriegsnummern
der Lustigen Blätter
die mit den herrlichen Gedichten von **Rudolf Presber** und den patriotischen Buntbildern von **E. Heilemann, F. Jüttner, Walter Trier, W. A. Wellner** ein ungeheures Augenblicks-Interesse erregen, aber auch für jeden Deutschen dauernden Wert besitzen als
bleibendes Kulturdokument aus großer Zeit.
Wöchentl. eine reichillustrierte Nummer. Vierteljährl. Kreuzbandlieferung M. 5,—
Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin SW 68

GROSSE LIQUIDATION
des grossen Lagers nur erstklassiger Waren der bekannten 880
Casa “Nova Era“
Spezialhaus für optische Artikel und feine Stahlwaren
Brillen und Pince-nez in allen Qualitäten und Formen. Bruchbänder, Gürtel, Hypogastricas, Benefactorien, Suspensorien, Gummisäcke für Eis, Gummikissen, Sonden, Irrigateure für die Reise, Gummihandschuhe und Gummifinger, Gummistrümpfe, Spiegel, Reisenecessairs, Rasiermesser, Pinsel, Taschenmesser, Scheeren, Nagelscheeren und Zangen, Streichriemen, Thermometer, Aneroid-Barometer Bürsten, Kämme, Haarschneidemaschinen, Nagelfeilen und Nagelpolierer, Seifendosen, Bussolen, Schleifsteine, Pantometer, künstliche Augen, Fadenzähler, Lupen, Vergrösserungsgläser, Monokel, Wasserwagen, Dichtigkeitsmesser, Lorgnetten, Operngläser, Fernrohre, Mikroskope, Schwämme und andere Artikel, die ins optisch-chirurgische Fach schlagen.
Alles zum Kostenpreise in wirklichem, reellen Ausverkauf, um Raum für ein neues Sortiment zu schaffen. **Verkauf nur gegen baar**
Nr. 23 Rua Direita Nr. 23 — SÃO PAULO

Die deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten Nord- und Ostfrankreichs.

Dem „Svenska Dagblad“ wird von seinem Pariser Korrespondenten geschrieben: „Nach Paris kommen jetzt ausführliche Berichte über die Zustände in den Departements von Nord- und Ostfrankreich, die seit mehreren Monaten, wie durch einen eisernen Vorhang, von Frankreich geschieden sind. Die Pariser Zeitungen publizieren Berichte von Einwohnern der von den Deutschen besetzten Provinzen, denen es geglückt ist, die deutschen Linien zu passieren. Der Gesamteindruck dieser Berichte ist folgender: Wenn auch die Bevölkerung durch die Anwesenheit des Feindes leidet, so ist doch ihre Situation und die Lebensbedingungen, unter denen sie lebt, nicht so verzweifelt, wie man befürchtet hat. So schrieb ein angesehener Bürger aus dem Kaufmannsstande in Roubaix dem „Matin“: „Trotz aller Gerüchte, die zirkulieren, und der Erklärungen in gewissen Zeitungen ist das wirtschaftliche Leben in den Städten Lille, Roubaix und Tourcoing, den drei großen Industriezentren in Nordfrankreich, nicht so schlecht, wie man behauptet hat. Die Fabriken arbeiten nicht, weder für die Deutschen noch unter eigener Direktion, und die Geschäfte liegen noch still. So peinlich auch das Leben unter deutscher Herrschaft ist, so ist es doch nicht unerträglich. Die materiellen Hilfsquellen sind durchaus nicht erschöpft. Brot fehlt keineswegs, aber man befürchtet, daß innerhalb kurzer Zeit Mangel an Mehl eintreten könnte. Kaffee, Fleisch und Gemüse sind hinreichend vorhanden, aber es fehlt an Salz. Milch ist selten, und ein Ei bezahlt man mit 25 Centimes. In der ersten Zeit nach der Besetzung hatte man nur Koks zum Brennen. Jetzt liefern die Gruben in Anzin, Mons und Carvin genügend Steinkohlen. Die Kohle kostet 4 bis 5 Franks per 100 Kilo. Zum Vergleiche sei erwähnt, daß hier in Paris die englische Steinkohle, und das ist die einzige, die man in Paris kaufen kann, mit 9 bis 10 Francs per 100 Kilo verkauft wird. Die Gas- und Elektrizitätswerke fungieren wie immer, nur die Straßenbeleuchtung ist reduziert. Die Straßenbahnwagen verkehren alle 20 Minuten. Die Kanonen hört man fortgesetzt donnern, und die Scheiben springen Tag und Nacht. Die Bevölkerung ist völlig ohne Neuigkeiten. Zehn bis zwölf Tage alte Zeitungen, französische natürlich, die eingeschmuggelt oder aus Aeroplanen geworfen wurden, bezahlte man mit 60 Francs das Stück.“ Diese Erklärungen über die Situation, die das „Bulletin des réfugiés du département du Nord“ bestätigt, worin gleichfalls erklärt wird, daß die Deutschen die einheimische Bevölkerung nicht schlecht behandeln. In dem Departement Aisne hat nach den Berichten von Flüchtlingen sowie Briefen von Einwohnern, die im „Petit Parisien“ veröffentlicht wurden, die Zivilbevölkerung in seiner materiellen Existenz nicht so stark gelitten, wie man geglaubt hatte. Die sanitären Zustände in der Stadt Guise an der Oise sind gute, und nur wenige haben sich entfernt. Die Stadt Vervins und die durch die Käsefabrikation berühmten Gegenden zwischen Nouvin und La Capelle haben keine Not an Lebensmitteln, aber der Mangel an Salz hat die Käsefabrikation, die hauptsächlichste Nahrungsquelle der Einwohner, zum Stillstand gebracht. Die Stadt Rheims ist vollkommen unbeschädigt, und fast alle Einwohner sind dort geblieben. Um der Bevölkerung zu Hilfe zu kommen in den von der Invasion berührten Provinzen, haben die Kammern einen Kredit von 300 Millionen Francs bewilligt. Natürlich kommen diese nur in den von den Deutschen nicht mehr besetzten Gegenden zur Verteilung.

Das Mobiliar des gewesenen deutschen Militärattachés in Paris

Wie der Pariser Temps meldet, ist das Mobiliar des Oberstleutnants v. Winterfeldt beschlagnahmt worden. Oberstleutnant v. Winterfeldt war bekanntlich Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Paris und hatte während der großen Herbstmanöver des Jahres 1912 einen Automobilunfall in Griselles, der ihn viele Monate hindurch an das Krankenbett fesselte. Er wurde damals auf einem Schloß in der Nähe von Tonisse von den französischen Aerzten sorgfältig und zuvorkommend gepflegt, und auch die gesamte Bevölkerung bekundete sowohl dem Oberstleutnant v. Winterfeldt als dessen Familie das größte und liebenswürdigste Entgegenkommen. Der deutsche Kaiser hatte sich deshalb veranlaßt gesehen, verschiedenen Persönlichkeiten jener Gegend hohe Auszeichnungen und reiche Geschenke zukommen zu lassen. Die französische Regierung ihrerseits bekundete dem schwerverletzten deutschen Militärattaché ihre Sympathie, indem sie ihm das Offizierskreuz der Ehrenlegion verlieh. Oberstleutnant v. Winterfeldt war nominell dem deutschen Generalstab zugeteilt worden, lag aber noch bis zum Ausbruch des Krieges in Südwestfrankreich.

Beförderungen in der deutschen Armee.

Die Sonderausgabe des Militärwochenblattes meldet: Generaloberst v. Bülow, Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und à la suite des 4. Garderegiments z. F., Oberbefehlshaber der 2. Armee wurde zum Generalfeldmarschall befördert.

General der Kavallerie v. Einem gen. v. Rothmaler, à la suite des Kürassierregiments Nr. 4, Oberbefehlshaber der 3. Armee, wurde zum Generalobersten befördert.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 47 — Sexta-feira, 5 de Março de 1915 — N. 47

Serviço telegraphico
do Diario Allemão

BUENOS AIRES, 4. — O presidente da dieta ottomana, Halil-Bey, declarou que o exercito russo em operações no Caucaso se acha numa situação assaz precaria. A situação das tropas ottomanas é, naquella região, muito boa. Declarou mais o politico turco que a libertação do Egypto do inimigo é uma questão de pouco tempo.

— O bombardeio dos fortes do estreito de Dardanellos não deu, até agora, nenhum resultado apreciavel.

— A' margem do estreito do Bosporo está concentrada uma consideravel força turca, prompta de marchar contra os alliados se estes conseguissem desembarcar tropas no territorio ottomano.

— Communicam de Berlim que as esquadras alliadas se retiraram dos Dardanellos bastante avariadas pelos obuzes das baterias de costa. Alguns vazos de guerra terão do ir para os estaleiros para serem concertados.

BUENOS AIRES, 4. — As tripulações de 150 navios inglezes, ancórados nos rios Thamisa e Humber, recusaram-se a embarcar receiando ataques de submarinos allemães. A greve dos marinheiros inglezes ameaça alastrar-se sempre mais.

BUENOS AIRES, 4. — O governo allemão acceitou, na sua resposta á nota norteamericana, todas as propostas do governo de Washington exepto a que se refere á supressão de minas. A resposta alleman foi optimamente acceita em Washington parecendo que ella está em condições de dar a base para mais negociações.

BUENOS AIRES, 4. — A grande batalha ao sul do rio Dniestr, na Galicia Oriental, approxima-se ao seu fim, pendendo a sorte das armas para o lado dos austriacos que inutilisaram todos os ataques dos russos e continuam ganhar terreno.

Ao oeste do desfiladeiro de Uzsok, na serra dos Carpathos, está se desenvolvendo uma grande batalha. Os austriacos repellem o inimigo.

BUENOS AIRES, 4. — O governo da Inglaterra estabeleceu um premio de cinco libras esterlinas para cada tripulante dum navio que consiga destruir um submarino allemão.

BUENOS AIRES, 4. — O banco da provincia Rhenania subscreveu para o emprestimo de guerra cem milhões de marcos, a união de minas de Bochum subscreveu dez milhões, os altos fornos de Bochum um milhão, a caixa economica de Trier dois milhões.

Os depositos das caixas economicas na Allemanha accusaram no mez de Janeiro um augmento de 136 milhões de marcos.

BUENOS AIRES, 4. — O bombardeio da fortaleza russa Ossowez continua.

As tentativas russas de reconquistar os desfiladeiros de Carpathos ficaram sem exito. A lucta prosegue em toda a linha de Carpathos. Os russos sacrificam milhares de soldados para evitar o envolvimento que os ameaça.

BUENOS AIRES, 4. — O governo da França chamou ás bandeiras a classe do anno 1916.

BUENOS AIRES, 4. — A artilharia alleman destruio dois fortes da fortaleza russa Ossowez.

BUENOS AIRES, 4. — Cinco vasos de guerra austriacos penentraram no porto de Antivari e bombardearam a cidade que ficou muito damnificada. As perdas de vidas foram consideraveis. O «yacht» do rei Nicolau foi mettido a pique.

BUENOS AIRES, 4. — Na Champagne a lucta continua encarniçada. Os francezes sustentam um nutrido fogo de artilharia, mas a infanteria allemã avança sob a protecção dos canhões de grosso calibre.

BUENOS AIRES, 4. — Communicam de Roma de que a situação dos exercitos allemães no theatro da guerra do oeste melhorou muito nestas ultimas vinte e quatro horas. Na Flandres foram feitos progressos, mas mais ainda nos Vosges onde os francezes soffreram perdas colossaes.

BUENOS AIRES, 4. — A noticia de que a esquadra austriaca tivesse zarpada para o mar Aegeo é desmentido. — Os austriacos bombardearam Grabowitz.

BUENOS AIRES, 4. — O presidente da dieta prussiana desmente a noticia mentirosamente espalhada pela imprensa dos alliados de que um membro da commissão orçamentaria tivesse atacado, na camara, a Austria.

BUENOS AIRES, 4. — As notas trocadas entre a Allemanha e os Estados Unidos da America do Norte causaram boa impressão á imprensa alleman.

BUENOS AIRES, 4. — O orgam de Gustave Hervé, «Guerre Sociale» em Paris repelle os ataques dirigidos á Allemanha pelo Maurice Barrés, referindo-se ao facto que os allemães, a sua organisação e o seu patriotismo estão sendo elogiados nas cartas escriptas pelos soldados francezes.

BUENOS AIRES, 4. — O diario «Turan» em Constantinopla declara que o bombardeio dos Dardanellos pelos alliados causou pessima impressão tanto na Bulgaria e Rumania, como na Italia e Grecia, que se vêm feridos nos seus interesses vitaes.

BUENOS AIRES, 4. — O imperador Guilherme subscreveu 50.000 marcos para a cruz vermelha para socorrer os prisioneiros civis allemães enternados na França.

BUENOS AIRES, 4. — Os allemães occupam todas as estradas que conduzem á Mlawa e Janow, sendo pura invencionice a noticia de que os russos progridam naquella região.

BUENOS AIRES, 4. — O ministro inglez, em Berna, desmentiu officialmente a noticia de que membros da missão de marinheiros de Basiléa fossem feitos prisioneiros pelos inglezes nas colonias da Inglaterra. Em resposta deste «desmentido para inglez ver», o director daquelle missão declarou que de facto 280 membros da missão, em sua maioria mulheres e creanças, estão prisioneiros dos inglezes nos campos de concentração.

Telegramma official
da legação allemã em Petropolis.

Despacho official do grande quartel general allemão via Washington com data de 3 do corrente:

Perto de Sainteloi repellimos duas companhias inglezas. Na visinhança de Peronne aterrou um dirigivel francez por desarranjo dos motores, a tripulação foi aprisionada. Novos ataques dos francezes na Champagne não deram nem o minimo resultado, sendo elles rechassados para as suas posições com grandes perdas. A noroeste de Ville sur Tourbe tomamos 350 metros de trincheiras. Os ataques dos francezes na floresta de Cosenvoye como perto de Ailly foram facilmente repellidos. A nordeste de Badenweiler conquistamos muito terreno e avançamos a nossa linha a mais de 8 kilometros. Todos os esforços dos francezes para recuperar o terreno perdido a nordeste de Celles foram baldados.

Os russos tentaram de atravessar o rio Bobr a sudeste de Augustowo, sendo porem rechassados e soffrendo grandes perdas. Fizemos 1500 prisioneiros. As outras investidas russas a nordeste fracassaram antes de attingirem as nossas linhas. A sudeste de Kolno avançamos emquanto que ao sul de Mischinez fizemos recuar as nossas vanguardas, deante da superioridade do inimigo. A noroeste de Prasnysch os russos tentaram de avançar. Os ataques nocturnos dos russos a leste de Piozk foram repellidos.

ass.: PAULI.

A guerra

O Napoleão de opereta que enche, diariamente ,a primeira columna do «Correio Paulistano», desfechou, para não perder o habito, um novo golpe na geographia ,que nunca lhe fez mal, annexando a região do Njemen á Prussia Oriental.

Logo no começo da guerra o nosso collega, herdeiro incontestado do reino dos ceos, que foi promettido ,por nosso Amo e Senhor Jesus Christo, a todos os pobres de espirito, transferiu o Vistula para a Silesia, para recollocal-o, dias depois, para o seu leito historico. Passados alguns mezes, o grande homen cançado de fazer mudanças geographicas insignificantes, atirou duas cidades austriacas das serras dos Carpathos para as planicies pantanosas da Prussia e apagou do mappa a praça forte de Königsberg.

Agora o imcomparavel estrategista de tres vintens por linha foi ainda além e, sentindo-se como o Zeus ao distribuir os continentes, entregou sem previo pedido o rio Njemen á mesma Prussia, escrevendo: «Na Prussia Oriental, os moscovitas sustentam-se na margem direita do Njemen.»

E' o cumulo de sabedoria. Se o nosso collega não fosse «professor» da escola dos engraxates, seriamos capazes de pensar que foi um daquelles meninotes que rabiscou as linhas acima citadas.

Os moscovitas estão na margem do Njemen, não ha duvida — o estado maior allemão o diz e o estado maior russo o confirma communicando: «A nordeste de Grodno progredimos».

A cidade e praça forte de Grodno é a capital do governo russo do mesmo nome. Fundada ha mais de mil annos, a cidade de Grodno passou do XIII. seculo da nossa éra a fazer parte da Lituania e foi, tempos depois, a capital-residencia do celeberrimo rei polaco Stephan Báthori, que alli falleceu no anno 1586. No anno 1673 estava reunida, no Grodno a dieta da Polonia e, oitenta annos depois, foi alli assignado, pelos «estados do reino» o decreto da segunda partilha da Polonia, e foi, finalmente, na cidade de Grodno onde o rei Estanisláo Augusto, no dia 25 de novembro de 1705, depôz a coroa da Polonia.

E' uma cidade historica, uma cidade antiga ,uma cidade celebre, uma cidade que nunca pertenceu á Prussia.

Estando o exercito moscovita, do qual fala o nosso Annibal de caneta, ao nordeste de Grodno, o grande sabetudo, se tivesse uma minuscula idéa do que é a historia, devia recordar-se de um dos mais negros dias, pelos quaes tem passado um dos mais nobres povos do universo, o povo polaco, devia recordar-se da partilha da Polonia, para então ficar sabendo que o solo agora calcado pelos russos, é delles, é solo russo.

Mas o andar da Historia não se deixa entravar pelas idiotices dos escribas e, emquanto o estrategista de fancaria mata a geographia e se esforça dar expansões ao seu odio pago por linha, a decisão sobre os destinos da potencia infame dos czares está sendo proferida pelo gladio germanico no territorio além das fronteiras da Prussia.

A batalha a nordeste de Grodno já foi decidida e a victoria pendeu para o lado allemão. Os russos procuraram abrigo atraz dos muros da fortaleza, cujo bombardeio será em breve iniciado.

Mais para o sul, a batalha de Lomscha está a decidir-se tambem pela victoria germanica, e, a nordeste de Ostrolenka, outra fortaleza da linha do Narew, a batalha já terminou com o recuo dos moscovitas.

Entre ambas as linhas principaes, a de Njemen e a de Narew, os allemães bombardeiam, com os calibres mais pesados, a fortaleza de Ossowez, cuja queda lhes facilitará a passagem para a margem direita do Narew, dando-lhes a possibiladade de atacar as demais fortalezas por dois lados.

A situação dos exercitos germanicos, no campo de leste, continua a ser optima, não obstante que o Mata-Hindenburg continua assignar os recibos de 75$000 por quinzena. As suas «victorias» ficam no papel, como as suas prophecias se desfazem em nada.

O desenvolvimento das Caixas Imperiaes de Emprestimos

Como se sabe crearam-se na Allemanha, ao romper a guerra, Caixas de Emprestimos do Imperio segundo o modelo das Organisações de Credito de 1868 e 1870. Ellas tinham por fim arranjar aos donos de papeis de valores com curso nas Bolsas, os quaes pelo fechamento de todas as Bolsas repentinamente se viram impossibilitados a vender convenientemente os seus valores, o credito real a elles indispensavel, hypothecando os seus papeis de valor.

Fixou-se por lei, primeiramente, a importancia de 1500 milhões de marcos como somma total dos emprestimos a darem-se, mas deixou-se ao livre arbitrio do Conselho Federal augmentar, em caso de necessidade, a emissão mesmo sem novas acções legislativas. Ficou porém provado que a somma primeiramente prevista bastava sufficientemente até agora. Até meiados de Novembro, a Caixa Imperial de Emprestimos emprestou ao todo 1037 milhões de marcos, sendo destes dados 802 milhões a subscriptores de emprestimos de guerra, de sorte que só 235 milhões de marcos foram empregados para outros fins. Que se fez um uso tão surprehendentemente pequeno das Caixas Imperiaes de Emprestimos explicar-se por duas circumstancias entre si ligadas. Em primeiro lugar limitou-se de repente muito, sob a impressão do perigo da guerra, a tomada de longos creditos já ha muito criticados como um máo costume no commercio entre os atacadistas e os varegistas. Completando os varegistas os seus «stocks» só com as coisas mais necessarias, reconheceram a necessidade de tomarmesmo pelo pagamento á vista o risco da venda; podiam fazel-o por comprarem só uma parte daquillo que correspondia ás suas vendas de outr'ora. Em consequencia disto tambem os atacadistas precisavam de creditos menores. Podiam obtel-os por parte dos bancos, em condições favoraveis, por terem elles muitissimo dinheiro liquido em virtude da vida commercial mais limitada. As vantajosas offertas dos Bancos tinham por sua vez o effeito de não dar-se esta vez a procura urgente de credito com que, á base das experiencias de 1868 e 1870, se contára ao estabelecer-se as Caixas de Emprestimos. De maxima importancia para a vida commercial eram tambem as encommendas feitas logo no começo da guerra para o exercito e a marinha. Pois por pagarem-se logo a dinheiro á vista todos os fornecimentos militares, entraram em circulação sommas enormes. E' por isto que em muitos ramos de negocio podia-se desenvolver mais justamente durante a guerra o costume socialmente recommendavel de pagar a dinheiro á vista.

Podia, pois, parecer que era desnecessario um augmento da importancia total das Caixas de Emprestimos por uma resolução do Reichstag allemão. Mas comtudo o Governo pediu a autorisação para poder augmentar até 3 mil milhões de marcos a emissão de notas das Caixas de Emprestimos caso a guerra durar mais tempo. Suppunha-se que o desenvolvimento sempre maior dos negocios commerciaes, como felizmente de mez em mez está-se accentuando, fosse augmentar tambem pouco a pouco a necessidade de creditos. Além disto deve-se esperar, depois da entrada ligeira dos grandes emprestimos de guerra, grandes quantias de notas do thesouro se a guerra continuar por mais tempo ainda. Para facilitar aos capitalistas e Bancos de pôr á disposição das necessidades da vida commercial os seus «stocks» de dinheiro agora disponiveis sem pensar nos taes adiantamentos para a tomada futura de notas do thesouro; é de vantagem de ter a garantia que valores solidos em grande quantia podem ser empenhados nas Caixas de Emprestimos caso para necessidades militares devam ser feitas outra vez grandes pretensões ao mercado interno. O desenvolvimento das Caixas Imperiaes de Emprestimos sem necessidade momentanea é pois um acto de preparo providente para uma epoca de guerra posterior.

A questão da neutralidade belga
O cumulo da hypocrisia ingleza

Os proprios inglezes em momentos sinceros zombam da sua hypocrisia — para a qual inventaram a palavra especial de «cant» — e o seu maior romancista Charles Dicksen pintou em vivas cores no seu romance «Martin Chuzzlewit», na figura do architecto Peckeniff, o typo do hypocrita inglez.

Com todo o respeito á phantasia e á força de ficção de um Dicksen—que figura ingenua é o seu Pecksniff contra a hypocrisia de um sir Edward Grey, que teve a coragem de mentir na cara do Parlamento inglez e a todo o mundo que a violação da neutralidade belga pela Allemanha forçasse a Inglaterra, como protectora dos fracos, a uma especie de guerra santa.

Já a revelação do «Norddeutsche Allgemeine Zeitung», de Outubro deste anno, segundo a qual já em 1906 o addido militar inglez em Bruxellas concuiu com as autoridades militares belgas um tratado que se parece muito com uma quebra da neutralidade belga, mostrou que justamente o ministro inglez das relações exteriores tinha o minimo direito em arvorar-se protector da neutralidade da Belgica. Mas, ainda mais compromettedora para a Ingloterra é uma relação encontrada no Ministerio Belga do Exterior, e publicada pelo «Norddeutsche Allgemeine Zeitung», em 25 de novembro de 1914 sobre uma conferencia do addido militar inglez em Bruxellas com o chefe do Estado Maior belga, realisada em 23 de abril de de 1912. Nesta relação, feita pelo director do Ministerio do Exterior, conde von der Straaten, acha-se a declaração do addido militar inglez, que a Inglaterra tivesse sido decidida a fazer durante os ultimos acontecimentos — provavelmente se referia á crise marroquina do verão e do outono de 1911, — um desembarque de tropas na Belgica, mesmo que esta nação não pedisse auxilio. O chefe do Estado maior belga tinha ainda semprebastante brio nacional para replicar que para isto tivesse sido necessario o consentimento da Belgica. Mas o addido militar inglez passou sobre esta objecção á ordem do dia observando que, como os belgas não eram capazes de reter os allemães na marcha através da Belgica, *a Inglaterra em todo o caso tivesse desembarcado as suas tropas na Belgica.*

De passagem seja dito que esta resposta é mais outro exemplo para o menosprezo brutal com que a Inglaterra trata os estados mais fracos. Mas a coisa principal é que, pela nova publicação, ficou provado que a Inglaterra, na questão da neutralidade belga, é, mais do que a propria Belgica, culpada. Como o estadista belga, barão de Greindl, no anno de 1911, já confessou, que a propria Belgica fez por si mesma a sua neutralidade, garantida por tratados, por fazer com a França e a Inglaterra um ajuste sobre uma protecção contra a invasão allemã, mas não accordo algum com a Allemanha contra uma invasão anglo-franceza. Foi a Inglaterra que, segundo as duas revelações do «Norddeutsche Allgemeine Zeitung», tanto no anno de 1906 como no anno de 1912 levou e obrigou a Belgica á sua maneira pouco sincera de agir. O autor de uma acção condemnavel porém, segundo o sentimento geral humano, costuma ser criticado mais severamente do que o seduzido.

Da declaração do addido militar inglez vê-se tambem que a Inglaterra em caso de guerra pretendia desembarear logo tropas na Belgica sem primeiro esperar a entrada de tropas allemãs; isto resulta sem duvida alguma das palavras que a Inglaterra «*em qualquer eventualidade*» quizesse desembarcar tropas na Belgica. Caso a crise, pois, no anno de 1911, em qualquer momento, tivesse tomado um caracter que fizesse parecer inevitavel a guerra, a Inglaterra sem esperar uma entrada allemã tivesse feito entrar tropas na Belgica, teria portanto feito justamente aquillo que a Allemanha fez em 4 de Agosto de 1914. No anno de 1911 a crise prolongou-se bastante, de sorte que a Inglaterra tinha tempo de apromptar as suas tropas para transportar á Belgica; no anno de 1911 a tempestade descarregou-se mais depressa, e foi por isto que a Allemanha pôde prevenir as intenções inglezas. A differença entre o que queria fazer a Inglaterra em 1911 e o que fez a Allmanha em 1914, consiste portanto só *na questão da promptidão militar* e não tem nada que ver com *a questão do direito das gentes*. Sir Edward Grey, a quem certamente não eram desconhecidos os tratados de 1906, nem as conferencias de 1912, queria vingar-se com a sua accusação hypocrita contra a Allemanha, por causa da tal violação da neutralidade só para a promptidão militar mais ligeira da Allemanha. Mas o mundo agora deve saber afinal o que pode pensar das comedias, de indignação moral, dos estadistas inglezes. Sem duvida, não eram necessarias estas revelações para formar-se um juizo a respeito desta questão, pois quem mesmo só um pouco conhece a historia dos ultimos seculos, deve saber que o inglez logo deixa de parte a honestidade e decencia proprias do negociante inglez, quando se trata de vantagens politicas.

Considerações sobre a guerra

Por Houston Stewart Chamberlain

A Inglaterra

Além do já exposto em nossas considerações no numero passado, o inglez do povo nunca foi inclinado á guerra. Os plantagenets fizeram muitas guerras na França e se salientaram na Terra Santa, mas, com excepção dos nobres, na Inglaterra não se conseguiam alistar sodados. Green, o celebre historiador, escreve: «Das guerras e cruzadas, os habitantes da Inglaterra não faziam caso. O que apreciavam em seus reis era que estes lhes assegurassem uma paz duravel.» E até o dia de hoje continuou o exercito inglez constando na maioria de irlandezes e escossezes celtas. Os inglezes propriamente ditos não se deixam alistar. Nas batalhas inglezas das epocas passadas, verdade é que os chefes e commandantes eram inglezes, pertencentes á nobreza, mas quanto aos soldados, se compunham os exercitos de mercenarios estranhos, sobretudo de allemães. As batalhas nas Indias, desde o inicio, quem as travou foram os proprios soldados indianos e não os inglezes. A media das tropas inglezas, fixada por lei devia ser uma quinta parte de inglezes, e estes, como já disse, na maioria eram irlandezes. Qualquer allemão instruido conhece, do drama «Henrique IV», segunda parte, as interessantes descripções de alistamentos de soldados na Inglaterra, devidas a Shakespeare. Nas cartas de Sir Henry Wotton, enviado inglez em Veneza, encontraremos tambem uma divertida confirmação historica daquella mesma epoca. Em principios de 1617 a Inglaterra quiz auxiliar a Republica de Veneza contra a Hespanha. Ao offerecer, porém, um conde escossez, que traz comsigo soldados da Escossia e Irlanda, seus prestimos ao Doge, este acceita, mas, agradecendo, recusa as tropas inglezas que lhe são offerecidas, allegando que «não tinha muita opinião dellas e que sabia o quanto dependia o seu valor dos tres «BBB»: — Beef (carne), Beer (cerveja) e Bed (cama)». Folheando na «Guerra da Successão da Hespanha» por Noorden, se verificará que em 1708 a Inglaterra se vê obrigada a «remediar a falta sensivel de recrutas inglezes, de anno para anno crescente, decretando leis especiaes para este fim». E' sempre a mesma historia: em 1200, 1600, 1700 e 1900. Poderia comproval-o com dezenas de exemplos. Para explicar este facto não basta allegar a situação insular. O Reino das Ilhas Japonicas formou, sob nossas vistas, um exercito nacional formidavel. Estou convencido que a verdadeira causa deve ser procurada naquelle «acontecimento» da fusão das raças, seguido da separação social, e que cresceu mais tarde com a «evolução», sobre a qual daqui a pouco fallarei. Elucidando, devo ainda citar que a theoria de não necessitar a Inglaterra de um grande exercito e de não dever, de modo algum, formal-o, já ha muito coadjuvou á pratica. Talvez não haja estadista algum que mais tivesse sido venerado por seus compatriotas — e talvez ainda hoje o seja — do que o inglez Lord Bolingbroke. Muitos annos depois de morto continuou sendo o propheta do curso especial do desenvolvimento da Inglaterra moderna. Em meio das victorias da «Queen Anne» Bolingbrok expõe em suas «Obesravções acerca da Historia da Inglaterra», dever á Grã-Bretanha possuir uma esquadra, mas não um exercito permanente, pois este «avisinharia demais a Ilha ao Continente», exigindo, ao envez, o interesse da Inglaterra que deixasse as potencias continentaes se guerrearem «sem intervir em demasia». Accrescenta ainda que um exercito «traria em seu cortejo grandes inconveniencias economicas e ao mesmo tempo graves perigos».

Em breves palavras quero ainda mencionar um terceiro facto: toda a legislação da Inglaterra — o Estado, sua constituição e politica — são obra de uma só camada social, sem que, em realidade, a outra della partilhe. Hobbes, o amigo da verdade, confessa: «O Parlamento nunca representou toda a nação». Um ponto essencial devia ter sido a reformação, porque em toda parte a religião é a medulla de toda politica, e no entanto, o que se nos depara? Os inglezes que de facto se desligaram de Roma, depressa tiveram de expatriar-se e procurar a liberdade de fé nos desertos da America do Norte. Quanto á separação da Igreja do Estado, levada a effeito como medida puramente politica por Henrique VIII, cujo governo era absoluto, teve logar quasi sem que o Parlamento tivesse sido perguntado. Um bello dia a população da Inglaterra, que ao deitar-se era «catholico-romana», ao despertar se tornára «anglicana». Uma das cousas que sempre me irritaram foi o palavrear sobre a liberdade politica da Inglaterra. Desde o inicio da Historia até á data de hoje, esta pretendida liberdade politica foi sempre, unica e exclusivamente, a liberdade de uma casta. A Athenas era facultado ser «livre» porque seus 20.000 cidadãos livres tinham ao seu serviço 100.000 escravos; assim a Inglaterra poude manter o luxo de entreter um assim chamado parlamento livre, porque este está todo em mãos de gente rica, a quem governar é vida e prazer. Um escriptor que não é muito conhecido na Allemanha, Thomas de Quincey, um dos talentos mais ricos em perspicacia, saber, memoria e força autora, que a Inglaterra tem produzido, mostra que o augmento da influencia e representação da Casa dos Communs, desde 1600, não deve ser, por acaso, attribuido a um reviver da força nacional, mas sim ao augmento da nobreza secundaria, ou seja, das familias descendentes dos filhos mais moços. Estes é que, pouco a pouco, foram afastando a nobreza feudal e os bispos. Foi muito prudente da parte do Parlamento conseguir, á força, direitos tambem ao povo; desta forma se fortaleceu contra o Rei, sendo-lhe permittido mandar decapitar a todo aquelle que não deixasse a casta dominante intervir em cousas que não lhe diziam respeito. Não menos sangue, porém, foi derramado para chegar ao poder. Tambem hoje, que o direito eleitoral está por tal modo ampliado que parte consideravel dos communs tem voto no Parlamento, ainda continua a manter-se a mesma antiga tyrannia da classe dominante. Muitos leitores conhecerão a descripção que Dickens faz de uma eleição do Parlamento de Pickwiek. Eu proprio posso confirmal-a, si bem que, o que commigo se passou, foi numa epoca posterior. No dia das eleições chegaram em trem especial, na pequena cidade provincial onde eu morava, 400 «roughs», isto é homens brutos, colossos medonhos com physionomias atrevidas ou criminosas, vindos da mais proxima cidade fabril. Cada um destes athletas estava armado de um formidavel cacete. Pertenciam á guarda engajada pelo partido conservador e, si bem que nada tinham que ver com as eleições numa cidade estranha, deviam servir para amedrontar eleitores que acaso quizessem ser liberaes e — si não bastasse—quebrar-lhes a cabeça. Por sorte a commissão liberal não dormira nas palhas, e um pouco mais tarde chegavam de outro logar 300 typos ainda mais assustadores. Durante todo o dia só se ouviu algazarras, houveram surras, sendo os eleitores puxados pelos pés para fóra dos carros em que seguiam. Até ovos podres foram lançados á face dos oradores. E' deveras uma singular accepção da liberdade de opinião politica e do direito eleitoral! A' noite pude experimentar, em minha propria pessoa, o que significava esta liberdade. Era então interno num «college», sendo, dentre os 80 inquilinos da casa, o unico que trazia as cores liberaes, opinando assim «pro Gladstone». Todos os rogos de meus professores não me puderam convencer que tirasse da lapella do meu casaco as côres de minha opção e as trocasse pelas de Disraeli. Pois bem, de repente toda a matilha se lançou sobre mim, atirando-me ao chão, e surrando-me á vontade, até que accorressem em meu auxilio os professores e criados. Neste dia—fazem agora 46 annos—apprendi mais acerca da constituição ingleza e da concepção daquillo que na Inglaterra se denomina liberdade, do que mais tarde nos livros de Hallam e Gneist. Na politica da Inglaterra, dois brutos defrontam-se e completam-se mutuamente: são a tyrannia brutal da classe habituada a dominar e a brutalidade elementar das massas completamente ineivilizadas, que, como acima disse, nunca, em parte alguma, chegam em contacto com algo de mais elevado e nobre.

Todas estas apparições revertem áquelle «acontecimento» cujo inesperado acto de violencia destruiu, em 1066, a bella cultura do estado anglo-saxonio, creando o reino da «Inglaterra». Minha opinião é: Alli estão as raizes do progresso da Inglaterra, mas tambem ao mesmo tempo as raizes de sua decadencia.

Agora, porém, vejamos a singular «evolução», porque sem ella provavelmente nunca se teria dado a desmoralização geral de todas as classes sociaes, desmoralização esta que hoje lamentamos.

Ha muito tempo John Robert Seeley se oppuzera, em seu classico livro «The Expansion of England» (A Expansão da Inglaterra) contra a legenda de terem sido os inglezes, desde sempre, um povo de arrojados maritimos, assim como, p. ex., o haviam sido os Wikingos e os antigos Normandos; o contrario é que vem a ser a verdade. Muito trabalho e tempo foi preciso até que os inglezes tomassem gosto para o mar. Seely chama a attenção ao facto dos irlandezes, em realidade, tambem não serem conquistadores. Fundaram, é verdade, colonias, mas em sitios desertos ou em terras habitadas apenas por selvagens, outras colonias tambem as arranjaram dos hollandezes, francezes e hespanhoes por meio de tratados, ou então como por exemplo Malta, violando tratados. As Indias foram subjugadas em seu todo por tropas indianas. Nunca a Inglaterra emprehendeu, com força armada invasões de conquista como o haviam feito os francezes e hespanhoes. O inglez tão pouco faz guerra pela gloria, como Alexandre Magno ou Cezar. «Para a Inglaterra,» diz Seeley, «a guerra é uma industria, uma das possiveis maneiras de adquirir riquezas, o melhor negocio e a mais lucrativa probabilidade que possa existir», de pôr seu dinheiro a juros. Seja isto louvavel ou não, eu só o menciono por ser este um traço que completa os demais, isto é, os de não serem os inglezes soldados e tão pouco marinheiros valentes e audaciosos, e sim, terem sido attrahidos ao mar unicamente devido ao commercio. Fazer commercio na paz, fazer commercio por meio de guerra, ter o exercito e a marinha não para defender e fortalecer a patria, mas para poder transportar e defender as riquezas adquiridas nas cinco partes do mundo, isto é inglez na verdadeira accepção do termo. Isto certamente poderá ser emprehendedor e valente, mas nunca vem a ser a expressão de um valor nacional, de um ideal moral.

Claro é que a situação insular da Inglaterra tenha tido como consequencia natural ser ella obrigada a receber muitas cousas de além-mar. De lá não só vinham os invasores e conquistadores, mas tambem mercadorias de toda especie. Durante seculos e seculos esteve este commercio ou trafico em mãos estranhas. Dentre os successores de Guilherme I, foram os francezes da Normandia e Picardia que monopolizaram o commercio inglez; depois interveiu especialmente a Hansa allemã e mais tarde a assim chamada Hansa flamenga. Devido a contractos especiaes, Veneza e Genova abrangiam todo o trafico do Mediterraneo sem intervenção de navios inglezes. Até a pesca na costa ingleza, na maioria era feita por hollandezes, de modo que, quando Henrique VIII tentou auxiliar as timidas tentativas da primeira Associação dos «Merchant Adventurers» (Aventureiros Mercantis), creando para tal fim uma pequena esquadra de guerra, não soube donde tirar a tripulação: a Inglaterra não tinha marinheiros. Para remediar este mal, sob o reinado de seu successor, Eduardo VI, foi promulgada, em 1549, uma lei que obrigava, sob pena de multa, todos os inglezes a comerem peixe nas sextas-feiras e domingos, assim como nos periodos de jejum e em todos os dias de penitencia! A rainha Elisabeth tambem insistiu nesta medida, tratando de desenvolver o mais possivel a pesca de desenvolver o mais possivel a que os italianos, hespanhoes e portuguezes ha muito contavam com gerações de navegantes geniaes e heroicos, os inglezes ainda tinham de ser açulados á força a pescar arenques e solhas para que se habituassem á agua! (Compare-se Cunningham: «Gowth of English Industry and Commerce».) E' certo que então o progresso foi rapido, e aquelle Doge que, agradecendo, recusou o auxilio dos soldados inglezes, de muito boa vontade acceitou o apoio de alguns navios de guerra da Inglaterra, os quaes, si bem que não passassem de navios mercantes armados em guerra, não obstante, eram contados entre as unidades da esquadra real. Foi em Junho de 1518, que pela primeira vez na historia entraram sete navios de guerra inglez no Medeterraneo, inzenio modesta parte de uma poderosa esquadra hollandeza e veneziana. (Corbett: England in the Mediterranean.) Ahi comprehendeu a Inglaterra a nova situação do mundo e a opportunidade que se lhe offerecia para se enriquecer. Todos os grandes problemas já tinham sido resolvidos pelas outras nações: o caminho das Indias estava descoberto, o Novo-Mundo aberto, as Indias accessiveis, com China já tinham encaminhado relações; agora só se tratava de agir, segundo a moral de Meplistopheles:

«Não se pergunta? — Como? pergunta-se o que? Era preciso que não conhecesse a navegação. Nella a guerra, o trafico e a pirataria são uma trindade inseparavel.»

E assim está exactamente determinada a politica que a Inglaterra então encetou: Guerra, Commercio e Pirataria.

Assim que a Inglaterra inicia o trafico transatlantico, eis que surge o odio. Como primeiro o contra a «Hansa» allemã. Quem se interessar pelos pormenores, poderá procural-os na «Politica do Commercio da Inglaterra». Tambem incontinente se segue a pirataria. Sem declarar a guerra, a Inglaterra, qual abutre esfaimado, lança-se sobre a inconsciente Jamaica hespanhola e assim funda seu Reino das Indias Occidentaes. Por muito tempo a Inglaterra limita sua actividade colonial em capturar no alto mar os galiões hespanhoes que carregados de ouro e mercadorias preciosas regressam á patria. E' caracteristico para o progresso da Inglaterra mercantil que elle nasceu á custa de outras nações, desenvolvendo-se mais e mais com o exterminio, a anniquilação dellas. A pirataria é a vanguarda, e devido a ella floresce o trafico. Quanto á guerra, só se a faz quando é inevitavel, mas sempre relembrando a «Island Policy» (Politica Insular) de Lord Bolingbroke. A principio a Inglaterra se allia á Hollanda para anniquilar o Reino Colonial da Hespanha; depois, com a França, para cortar a arteria vital da Hollanda; em seguida observa quão engeniosamente o grande francez Dupleix soubera resolver o problema das Indias. Imitando-o, os inglezes instigam os indianos contra os francezes, que naquellas terras pacificamente faziam o seu commercio, para depois açular os indianos contra seus proprios irmãos e assim, por fim, como diz Seeley, «sem conquistas» subjugar um dos maiores reinos do mundo. Ao expirar o seculo 18, o condescendente e, não obstante, perspicaz philosopho Kant expande sua opinião, affirmando que a Inglaterra é «o Estado mais tyrannico e mais provocador de guerras». Para provar o quanto se tornou amoral o povo inglez sob a influencia deste novo espirito, bastará um unico exemplo. Como se commemoram nas escolas inglezas as batalhas que Marlborough ganhou com seus soldados allemães! E qual foi o seu verdadeiro fim e resultado? Garantir á Inglaterra o monopolio do trafico dos escravos! Lecky, o autor da afamada «Historia da Inglaterra no seculo 18», diz, que depois dos tratados da paz de Utrecht (1713) o trafico dos escravos constituia «a mira de toda a politica ingleza». Emquanto este trafico permaneceu proficuo, os inglezes o continuaram. Liverpool, por exemplo, não engrandeceu devido á sua industria, e sim, em virtude da caça feita aos milhares e milhões de infelizes negros e sua venda usuraria. O historiador patriotico Green testemunha taes factos, quando, litteralmente traduzido, diz: «As horripilantes crueldades e a ignominiosidade deste trafico, que foi a ruina da Africa e á aniquilação da dignidade humana, não excitaram a compaixão de inglez algum.» Depois Green passa a descrever os esforços envidados por alguns philantropos, mas durante dezenas de annos o Parlamento fez ouvidos de mercador. Os commerciantes estavam revoltados, até o dia em que uma nova situação não mais tornou desejavel tal trafico, é quando então sob repugnantes protestos de humanidade e da missão da Inglaterra que devia servir de exemplo brilhante a todos os demais povos, etc., se decretou por lei a abolição do trafico de escravos. Felizmente temos acerca deste ponto o testemunho claro e eterno de Goethe: «Todo o mundo conhece as declarações dos inglezes contra o trafico de escravos. Emquanto nos querem fazer crer que são humanas, por excellencia, as maximas que os induzem a este proceder, ora se patenteia que o motivo verdadeiro é um objecto muito real, uma cousa aliás muito natural nos inglezes, pois sem um lucro real nada fazem. Elles proprios precisam dos seus negros para as suas grandes possessões na costa occidental da Africa e é contra os seus interesses que de lá se os exporte. Na America, por seu turno, fundaram grandes colonias de negros que são muito productivas, dando annualmente um grande resultado. Com estes negros americanos pódem abastecer os mercados do Novo-Mundo, vindo a ser contrario aos interesses mercantis deste seu commercio muito profiuo a importação de negros na America. Eis porque tanto falam contra este trafico deshumano.»

(Continúa.)

Bernardo Shaw contra Eduardo Grey

Actualmente o homem mais detestado na Inglaterra é sem duvida George Bernardo Shaw, atacado por toda a imprensa ingleza por causa de seus artigos contra sir Eduardo Grey e o governo britannico. Shaw, porém, não liga importancia e defende suas opiniões acerca da guerra numa carta dirigida ao «The New Statesman» (O Novo Estadista), dizendo o seguinte:

«Não nego que sou tudo menos delicado e sentimental quando fallo de sir Eduardo Grey. E' verdade que com a mesma facilidade poderia ter pintado um quadro sangrento de sua carreira até hoje. Poderia tel-o iniciado com a sua nauseabunda trahição na questão persa.

Como a nossa diplomacia se portou antes e durante a guerra é um facto simples e não contestado. Mas seria erro fatal si quizessemos attribuil-o unicamente ao modo de pensar pessoal e venal do secretario do Ministerio das Relações Exteriores. Não, em lanço minhas accusações contra toda a autocracia e secreta diplomacia ingleza, cujo progenitor, ao meu ver, é Grey. Considderaes que a evolução de toda diplomacia secreta forçosamente terminará sempre numa diplomacia embusteira, emquanto forem permittidas certas interpelações na Camara, pois é facil interpellar-se de tal modo que a resposta venha a ser a contento do governo.

Lord Roberts empregou toda a sua vida para nos esclarecer que a Russia é o nosso inimigo encarniçado e Rudyard Kipling nos preveniu em numerosos contos e poemas contra a Russia, sempre de novo nos aconselhando que não nos fiassemos della. E no entretanto, hoje vertemos o nosso sangue para que a Russia se torne a mais formidavel e potente autocracia militar da Europa.

Já nos esquecemos que, depois de terem passado seculos e seculos após o perigo dos hunnos, foi a Austria-Hungria que se interpoz entre nós e os turcos? Olvidamos Sobieski, sem o qual talvez hoje seriamos escravos em Tripoli ou na Algeria? Apezar de tudo isso fazemos a guerra á Austria-Hungria! Sim, em verdade, somos uma nação sem ideal, cahindo duma ingratidão á outra.

Como taxar o nosso procedimento para com os allemães? Já nos esquecemos, por acaso, de todos os valentes e bravos soldados de Hessen que tantos louros conquistaram para nós, inglezes, desde Marlborough até Bourgogne? E o que seria da nossa religião protestante na Inglaterra, si não tivesse vindo ao mundo o allemão, Luthero? O nosso procedimento é e será uma eterna vergonha que nos deveria fazer corar.

O professor Ramsay Muir me recrimina por serem inclaras e contradictorias as minhas opiniões sobre a guerra, mas só posso replicar-lhe que se engana. Eu disse que o tratado de 1839 (o tratado da neutralidade belga), não vale o papel em que foi escripto, e que teriamos declarado a guerra mesmo que tal tratado nunca livesse existido. Hoje, porém, ainda vou além e affirmo que a Inglaterra tambem teria declarado a guerra si, p. ex., neste tratado se houvesse prestado o sacro juramento de nunca desembainharmos a espada contra a Allemanha. Affirmo seriamente que a unica razão da nação ingleza ter estado de accordo com a declaração de guerra de sir Eduardo Grey, foi por não querer que a França fosse derrotada pela Allemanha, e não porque, nem de leve, tivesse ligado importancia a este pedaço de papel. Além disso, affirmo mais — e estou certo de encontrar grande opposição — que nós inglezes temos uma grande divida a pagar á Belgica. E' claro que um filho de Albion não poderá conceber a idéa que um inglez jamais tenha a cumprir um dever qualquer para com um estrangeiro (a mere foreigner = um mero estrangeiro), si este dever não estiver explicita e detalhadamente estipulado num contracto. Assim, pois, tambem não comprehenderá que eu possa pôr em duvida quanto á legitimidade do contracto e, no entretanto, reconhecer simultaneamente um dever de gratidão dos inglezes para com a Belgica. Eu, porém, nunca affirmei que este nosso sacro dever estivesse estipulado neste discutido contracto; mesmo que todo o contracto não passasse de uma fraude, continuaria a persistir o nosso dever de gratidão, porque a Allemanha póde provar que toda a defensiva belga já de ha muito havio sido premeditada e preparada, e porque na Belgica por todos era conhecido, todos os peritos militares o sabiam que teria que se contar com o facto da Allemanha ter que atravessar a Belgica. Os belgas, emfim, não são loucos e era natural que já ha muitos annos houvessem tratado de se entenderem com os inglezes acerca da defesa da Belgica. A Belzica não fez mais que trancar a porta, para assim nos dar o tempo, aliás muito precioso, para que pudessemos cuidar dos nossos preparativos bellicos, custando isto aos belgas sacrificios horriveis. Uma vez porém, que fizeram-no por nós, a nós cumpre não abandonal-os, nem que todos os juizes do mundo declarem o contracto sem valor.

E' a nossa honra e só ella, não o contracto, que de nós exige que façamos novos e serios esforços para auxiliarmos á Belgica. Não consintamos, pois, que Mr. Asquith continue a nos querer cacetear com este papelucho. Queremos e temos de ajudar á Belgica que tão horrivelmente tem soffrido com as tropas inglezas e belgas, não só com as allemãs.»

Humorismo

Telegramma official

A Legação da Russia no Rio de Janeiro acaba de receber o seguinte telegramma official:

PETROGRAD 20 — A' vista dos esplendidos fornecimentos de material de guerra, munições de bocca e cavallos, feitos ultimamente pelos exercitos moscovitas ás forças teutonicas em operações na Prussia Oriental, S. M. o imperador Guilherme II houve por bem conferir a seu particular amigo S. M. o Czar de todas as Russias Nicolau II o alto e honroso titulo de: Kaiserlich Deutscher Armee Lieferant».

O diploma dessa alta distincção imperial, que encerra — antes de tudo uma prova de verdadeiro reconhecimento á profusão com que o grande Czar da Paz (?) abastece o exercito allemão, será entregue á S. M. por uma embaixada especial, presidida por S. Exc. o General feldmarschall von Hindenburg, fazendo parte da mesma os generaes von Eichhorn e Bessler.

Reina aqui grande alegria por essa prova de apreço de que acabam de ser alvos as industrias e o commercio moscovita na pessoa do seu principal «propugnador.»

BERLIM 20 — S. M. o imperador Guilherme II, de accordo com o feldmarschall von Hindenburg acaba de resolver o seguinte:

«D'ora avante ficam franqueados aos bravos soldados do exercito do meu particular e leal amigo Nicoláu II todas as portas da Prussia Oriental, com a unica condição de trazerem sempre bastante armamento (canhões e metralhadoras) e profusa munição de bocca e de fogo, podendo tambem vir acompanhados de cavallos, tudo nas proporções desses ultimos dias.

O povo allemão mostra-se satisfeito ante a prova de hospitalidade concedida pelo Kaiser aos seus nobres visinhos, esperando somente que quando emigrarem outros 64.000 para a Allemanha, que tragam ao menos a comida para o seu sustento, porque a Allemanha não é casa de pensão de 17 classes, como elles pensam.